

vet med

Nr. 1/2025

Das Magazin der Veterinärmedizinischen
Universität Wien und der Gesellschaft
der Freunde der Veterinärmedizinischen
Universität Wien

Tipps fürs Tier
Gutes Miteinander
in der Hundezone

Seite 26

➔ **Neue Universitätsleitung**
Rektor Matthias Gauly
im Interview

Neue Visionen

Rektoratswechsel an der
Vetmeduni

Seite 10

Infektiologie:
Das neue Ignaz
Simmelweis Institut
Seite 24

Fischgesundheit:
Forschung zu Myxozoa
Seite 48

„Unerhörte“ Ideen
im Forschungsfokus
Seite 31

Öffentliches Veterinär-
wesen: Neue Professur
an der Vetmeduni
Seite 34



Eine neue Ära beginnt

Michaela Schaffhauser-Linzatti
Vorsitzende des Universitätsrats

Die Vetmeduni hat ein Alleinstellungsmerkmal: Sie ist die einzige veterinärmedizinische, akademische Bildungs- und Forschungsstätte Österreichs. Und das schon seit über 250 Jahren.

Diese Sonderstellung bedeutet auch besonders viel Verantwortung für die Leitung dieser Institution. Denn hier werden nicht nur jene Tierärzt:innen ausgebildet, die sich in nächster Zukunft für die Gesundheit unserer Nutz-, Heim- und Wildtiere einsetzen, an den insgesamt acht Standorten der Universität wird auch vielfältigste Forschungsarbeit geleistet. Diese reicht von der biomedizinischen Grundlagenforschung über die Lebensmittelsicherheit bis hin zu philosophischen Fragen rund um Tierethik. Hinzu kommt der Klinikbetrieb in unserem Tierspital, der sowohl für die Forschung als auch für die Lehre von zentraler Bedeutung ist.

Von 2016 bis Frühling 2025 hat Rektorin Petra Winter gemeinsam mit ihrem Team die Vetmeduni geleitet. Diese Ausgabe des VETMED Magazins lässt die Meilensteine ihrer Ära nochmals Revue passieren – erwähnt seien hier die erfolgreiche Aufstockung der Studienplätze, der

Neubau der Universitätsklinik für Kleintiere am Campus in Wien und die Gründung einer Außenstelle in Innsbruck. Auf ihr Engagement geht auch die Beteiligung der Vetmeduni am neu gegründeten Ignaz Semmelweis Institut zurück. Die Universität ist ihr zu großem Dank verpflichtet.

Mit April 2025 beginnt nun ein neuer Abschnitt für die Vetmeduni. Nach einem internationalen Auswahlverfahren und intensiver Suche durch die Findungskommission hatte der Senat einen Dreivorschlag erstellt, aus dem der Universitätsrat schließlich im Sommer 2024 Matthias Gauly zum neuen Rektor der Veterinärmedizinischen Universität Wien gewählt hat. Was sich der renommierte Veterinärmediziner und Agrarwissenschaftler vorgenommen hat, können Sie in einem ausführlichen Interview in diesem Magazin lesen. Feststeht, dass die Vetmeduni auch in seiner Ära für verantwortungsvolles Handeln im Sinne der Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt stehen wird.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Matthias Gauly und seinem Team und heiße ihn im Namen des gesamten Universitätsrats herzlich willkommen!

Impressum

Herausgeberin, Medieninhaberin und Verlegerin:

Veterinärmedizinische Universität Wien und Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien
1210 Wien, Veterinärplatz 1
T +43 1 25077-0
www.vetmeduni.ac.at
ISSN: 2663-1814

Blattlinie: VETMED – Das Magazin ist die offizielle Zeitschrift der Veterinärmedizinischen Universität Wien (Vetmeduni). Thematische Schwerpunkte sind in erster Linie die universitären Bereiche Forschung, Lehre und Dienstleistung sowie andere veterinärmedizinisch bzw. gesellschaftlich relevante Themen. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die jeweiligen Verfasser:innen verantwortlich.

Verantwortlich für den Inhalt:

Thomas Zauner

Redaktion und Produktionsleitung:

Nina Grötschl

Mitarbeiter:innen dieser

Ausgabe: Clara Ginther, Nina Grötschl, Stefan Kovacs, Astrid Kuffner, Franz Michlmayr, Sara Stroj, Uschi Sorz, Ingrid Trebo, Thomas Zauner (Vetmeduni), Thomas Zauner

Redaktionsbeirat:

Christine Aurich, Michael Bernkopf, Claudia Bieber, Clara-Maria Eltschka, Clair Firth, Birgit Strobl, Graham Tebb

Lektorat:

Laura Zechmeister
Design: Matthias Moser
Druck: Riedeldruck
Druck-Fulfillment Druck Service GmbH, Bockfließstraße 60-62, 2214 Auersthal
www.riedeldruck.at

Offenlegung:

Offenlegung nach § 25 Medien-gesetz: Medieninhaberin (Verlegerin): Veterinärmedizinische Universität Wien, Veterinärplatz 1, 1210 Wien, Rektor: Matthias Gauly

Das VETMED erscheint dreimal jährlich. Abgabe gratis.
Auflage: 6.000 Stück.
Erscheinungsort: Wien.

Bei Adressänderung wenden Sie sich bitte an: communication@vetmeduni.ac.at



Die Gewöhnliche Traubenkirsche (*Prunus padus*) meidet von Natur aus trockene Standorte. Sie wächst entlang von Gewässern sowie in Feuchtgebieten. Als heimischer Baum bzw. großer Strauch bietet er sowohl Insekten als auch Vögeln Nahrung in Form von Pollen, Nektar, Blättern und Früchten. Ungefähr zwei Wochen nach der Gewöhnlichen Traubenkirsche blüht die Spätblühende Traubenkirsche (*Prunus serotina*). Diese stammt ursprünglich aus Nordamerika und gilt in Europa als Neophyt.

Inhalt

- 2 Editorial
2 Impressum

Campus News

- 6 Kurz notiert
8 VetmedRegio
9 Sustainable Development Goals

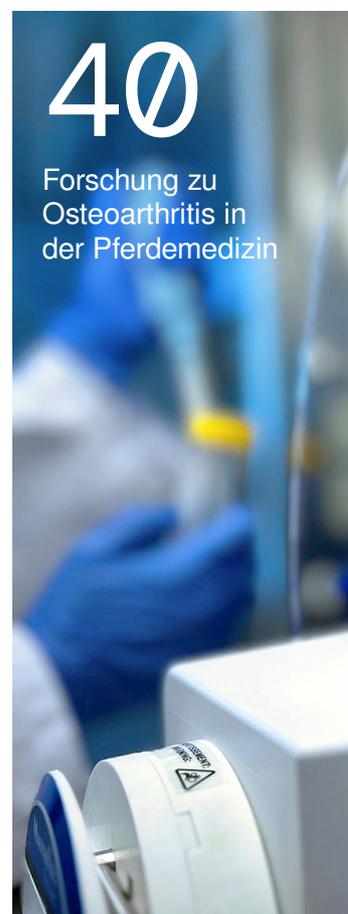
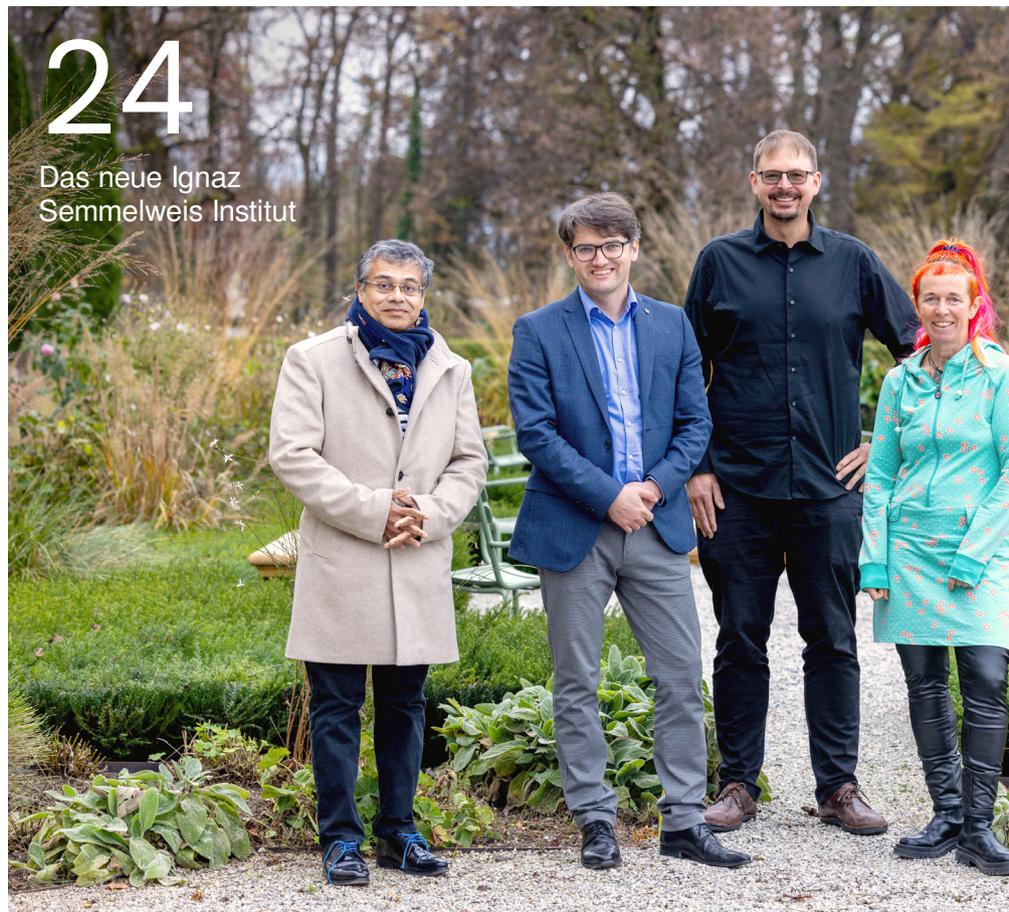
🔍 Schwerpunkt

Rektoratswechsel

- 12 **Neuer Rektor der Vetmeduni**
Matthias Gauly im Interview
- 15 **Ein Blick in die Zukunft**
Der Senat der Vetmeduni und die HVU zum Rektoratswechsel
- 16 **Im Gespräch**
Petra Winter, ehemalige Rektorin der Vetmeduni, über ihre Amtszeit

Forschen

- 20 **Eingriffe mit Lehreffekt**
Hands-on-Training live im OP
- 24 **Das neue Ignaz Semmelweis Institut**
Infektionsforschung auf höchstem Niveau
- 26 **Tipps fürs Tier**
Entspannt unterwegs in der Hundezone
- 28 **Karrierewege**
René Anour arbeitet im Bereich der Medikamentenzulassung und ist Krimi- und Sachbuchautor
- 31 **„Unerhörte“ Ideen**
Drei junge Wissenschaftler:innen über ihre unkonventionellen und innovativen Forschungsansätze
- 34 **Die Extrameile in Gummistiefeln**
Clair Firth ist neue Professorin für öffentliches Veterinärwesen





12

Matthias Gauly ist neuer Rektor der Vetmeduni

Foto Ignaz Semmelweis Institut: MedUni Wien, Fotos Gauly, Firth, Calice: Michael Bernkopf/Vetmeduni, Foto CrossFlow Cassette: Maria Belen Arteaga, Foto Rektorskette: Thomas Suchanek/Vetmeduni

40 Bild der Ausgabe
Osteoarthritis in der Pferdemedizin

42 „Was wir lehren, geht hinaus in die Praxis“
Nora Biermann kümmert sich als Assistenzprofessorin für Pferdechirurgie nicht nur um Zähne

44 „Tiere können nicht sagen, wo es weh tut“
Assistenzprofessorin Ivana Calice widmet sich der klinischen Anästhesie und Analgesie und perioperativen Intensivmedizin

46 Der Nährwert der Wiese im Blick
Barbara Metzler-Zebeli ist Assistenzprofessorin für Nachhaltige Pflanzenmetaboliten-Tier-Interaktionen

48 Einige der kleinsten Parasiten der Welt
Assistenzprofessorin Gema Alama-Bermejo treibt das Gebiet der Fischgesundheit weiter voran

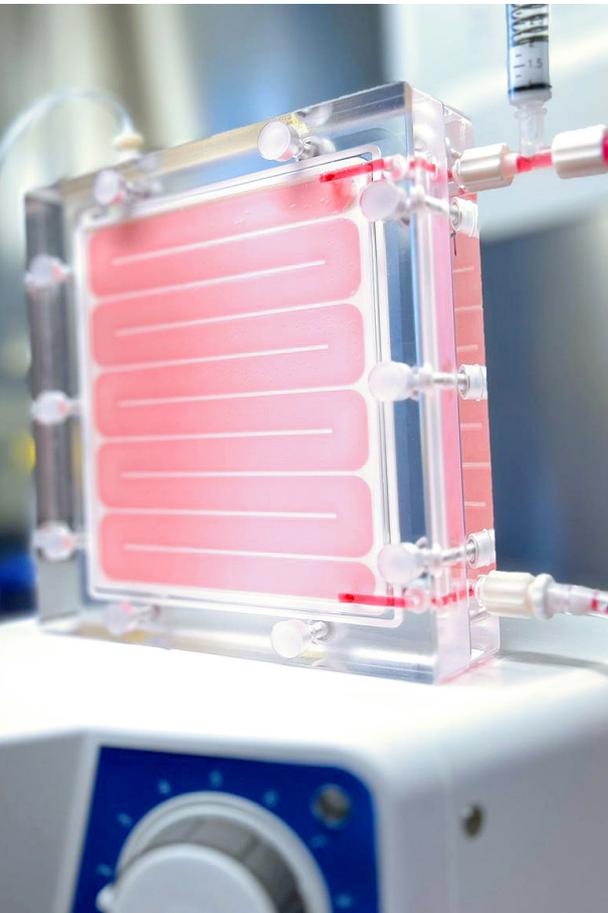
Studieren

38 Alumni-Splitter
15 HVU-Kommentar

Service

50 Bibliothek
Neuerscheinungen sowie Neuigkeiten aus unserer Universitätsbibliothek

51 Vetmeduni-Alumni



➔ **Unser Cover**
Die Rektorskette gilt als eines der Insignien der Vetmeduni und wurde 1910 nach dem Entwurf des italienischen Bildhauers Alfonso Canciani für den damaligen Rektor der k. und k. Tierärztlichen Hochschule in Wien entworfen. Die Kette ist mit dem Bildnis von Kaiser Franz Josef sowie mit den Emblemen der Kaiserkrone versehen. Anlässlich der Inauguration und auch bei akademischen Feiern wird dieses Hoheitszeichen auch heute vom Rektor/von der Rektorin über dem Festgewand getragen.

Diese und ältere Ausgaben des VETMED Magazins online unter: www.vetmeduni.ac.at/vetmedmagazin



Kurz notiert

Text: Ingrid Trebo



Ein umsichtiger Umgang mit Antibiotika in der Veterinärmedizin hilft dabei, die Wirksamkeit dieser wichtigen Arzneimittelgruppe zu erhalten.

One Health

Antibiotikaresistenzen eindämmen

Am 19. November 2024 fand am Campus der Vetmeduni ein vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz veranstaltetes Symposium anlässlich des 17. europäischen Antibiotiktags statt. Die Wirksamkeit von Antibiotika in der Human- und Veterinärmedizin wird von Resistenzen bedroht. Um die Schlagkraft der oft überlebenswichtigen Antibiotika zu erhalten, braucht es im Sinne des One-Health-Gedankens einen umsichtigen Umgang mit diesen wichtigen Arzneimitteln in der Human- und Veterinärmedizin. Die neue Professorin für Öffentliches Veterinärwesen und stellvertretende Leiterin des Klinischen Departments für Nutztiere und Sicherheit von Lebensmittelsystemen, Clair Firth, betont: „Die EU-Daten auf nationaler Ebene zeigen einen eindeutigen Trend: In Ländern, wo sehr viele Antibiotika bei Menschen und/oder Tieren eingesetzt werden, gibt es auch eine viel höhere Antibiotikaresistenzlage bei Menschen und Tieren. Somit müssen wir als Tierärzt:innen sorgfältig mit diesen essenziellen Medikamenten umgehen, um eine effektive Behandlung für Menschen und Tiere mit bakteriellen Infektionen weiterhin zu ermöglichen.“ Einer der Forschungsschwerpunkte von Clair Firth ist der Einsatz von Antibiotika in der Veterinärmedizin, vor allem bei Rindern und Schweinen. In diesem Zusammenhang erforscht sie auch Antibiotikaresistenzen. Ein Porträt über Clair Firth finden Sie in dieser Ausgabe ab Seite 34.

Spitzenforschung

Sanierung des FIWI und KLIVV

Der Forschungsstandort Wilhelminenberg der Vetmeduni beherbergt neben dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) auch das Konrad-Lorenz-Institut für vergleichende Verhaltensforschung (KLIVV). Die in die Jahre gekommene Gebäude- und Forschungsinfrastruktur soll nun auf den neuesten Stand der Technik gebracht und saniert werden. Dafür stellt das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) über 34 Millionen Euro zur Verfügung. Die Finanzierungszusage erfolgte im Jänner 2025, erste Um- und Neubaumaßnahmen sollen im Jahr 2027 fertiggestellt werden.

Events

Science Day und Teaching Vets-Symposium

👉 Science Day

Fachübergreifender Austausch, Auszeichnungen für herausragende wissenschaftliche Leistungen und Netzwerken in gemütlichem Rahmen – am 7. November 2024 wurde beim Science Day der Vetmeduni die Wissenschaft gefeiert. Highlight war die Keynote von Peter Llewellyn-Davies, CEO der INVIOs Holding AG und ehemaliger CEO der APEIRON Biologics AG.

Mehr Informationen:



👉 Teaching Vets-Symposium

Preise für herausragende Lehre wurden am 16. Dezember 2024 im Rahmen des Teaching Vets-Symposiums vergeben. Der zehnte Teil der Symposiumsreihe für innovative Didaktik der Vetmeduni widmete sich inhaltlich aktuellen Entwicklungen im tertiären Bildungsbereich. Im Zuge der Veranstaltung wurden Preise in den Kategorien Teaching Awards Vetmeduni, Instructor, Students of the Year sowie der Studierendenpreis der Hochschüler:innenschaft (HVU) verliehen. Nikos Basbas (Tilburg University) sprach in seiner Keynote über den Einsatz von Künstlicher Intelligenz im Bereich der Lehre.

Mehr Informationen:





➔ Interaktiv

Wissenschaftler:innen der BOKU und der Vetmeduni haben ein WhatsApp-Krimi-Spiel entwickelt, das die Zusammenhänge der tierischen Lebensmittelversorgung beleuchtet und zeigt, wie die Konsumententscheidungen jedes Einzelnen darauf Einfluss nehmen.

hochschuleundfamilie

Rezertifizierung der Vetmeduni

Für ihr Angebot an familienfreundlichen Maßnahmen absolvierte die Veterinärmedizinische Universität Wien erneut erfolgreich das Audit „hochschuleundfamilie“. Mit dem abgeschlossenen Auditierungsprozess wurde der Vetmeduni im Winter 2024/2025 für drei weitere Jahre das Zertifikat „hochschuleundfamilie“ durch die Familie und Beruf Management GmbH verliehen.



**Interdisziplinäres Erfolgsmodell
Vertragsunterzeichnung am
Messerli Forschungsinstitut**

Um weiterhin exzellente Forschung für eine nachhaltige Verbesserung der Mensch-Tier-Beziehung betreiben und den Erfolg des interdisziplinären Messerli Forschungsinstituts für Mensch-Tier-Beziehung (MFI) nachhaltig gewährleisten zu können, fand am 18. Dezember 2024 die feierliche Vertragsunterzeichnung statt. Unterzeichnet wurden die Vertragsänderung und die erneute Leistungsvereinbarung von den Messerli Stiftungsräten Adrian von Segesser, Heinz Schweizer und Rudolf Aebersold sowie Michaela Fritz, Vizerektorin der MedUni Wien, und Petra Winter, damalige Rektorin der Vetmeduni. Im Fokus der Vertragsänderung: Neben der Etablierung eines multidisziplinären Postdoc-Programms werden neue Tenure-Track-Professuren im Bereich „Companion Animal Management“ und zur Erforschung der Grundlagen der Verhaltensneurobiologie eingerichtet. Im Sinne der Weiterentwicklung der Mensch-Tier-Beziehung und damit verbunden des Tierwohls sollen die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse durch verstärkte Weiterbildungs- und Outreach-Maßnahmen sowohl bei den Expert:innen als auch in der Politik und in der Gesellschaft zur Anwendung gebracht werden.

Wir gratulieren!

Gabriel Kaufmann
(Zentrum für Biologische Wissenschaften)
zum Promega Rising Researchers Award

Andrea Buzanich-Ladinig und **Victoria Schnitzler**
(Klinisches Department für Nutztiere und Sicherheit von Lebensmittelsystemen)
zum PRRS Research Award

Sebastian Glatt
(Zentrum für Biologische Wissenschaften)
zum Preis der Foundation for Polish Science (FNP)

Mathias Müller
(Department für Biologische Wissenschaften)
zur Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Niedersächsischen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Maciej Oczak und **Albert Martin-Cirera**
(PLF-Hub) sowie **Ulrike Auer**
(Klinisches Zentrum für Kleintiere)
zum Douglas Bomford Paper Award des Journals Biosystems Engineering



Erinnerungskultur

Aktion gegen das Vergessen

„Universitäten haften für ihre Vergangenheit“ steht auf dem gelben Hinweisschild, das zusammen mit einem Absperrband die historische „Baustelle“ seit Jänner 2025 zielt. Die Aktion unbekannter Urheber:innen rückt das weitgehend unbekannte Kriegerdenkmal des Campus und seine kürzlich veröffentlichte Entstehungsgeschichte in den Blickpunkt und leistet so einen wichtigen Beitrag zu einer aktiven und offenen Erinnerungskultur.

VetmedRegio

Text: Sara Stroj



Tirol

Vernetzungstreffen „Tirol trifft Wien“

Am 13. November 2024 trafen interessierte Studierende der Vetmeduni auf Veterinärmediziner:innen aus Tirol, um in entspannter Atmosphäre die Karrierechancen im Bundesland kennenzulernen und dabei wichtige Kontakte für ihre berufliche Zukunft zu knüpfen. Dieses besondere Angebot nahmen über 50 Studierende begeistert an.

Die einleitenden Begrüßungsworte wurden von der vormaligen Rektorin Petra Winter, Tiroler Landesveterinärdirektor Matthias Vill und Lorenz Khol, Leiter der Vetmeduni-Außenstelle in Tirol, gesprochen. Anschließend fand eine kurze Vorstellungsrunde der geladenen Expert:innen statt. Christian Mader, Geschäftsführer des Tiroler Tiergesundheitsdiensts, ließ die Studierenden an seinem beruflichen Werdegang teilhaben. Kleintierärztin Nina Spyra sprach über ihre Erfahrungen als „Wahl-Tirolerin“. Gemischtpraktiker Stefan Gmeiner berichtete über die enge Beziehung, die er als Tierarzt in Tirol mit den Tierhalter:innen pflegt. Und zuletzt ermutigte Amtstierarzt und Pferdepraktiker Hubertus Koutny die angehenden Tierärzt:innen, nach ihrer Ausbildung möglichst viele Bereiche kennenzulernen. Nachfolgend konnten die Studierenden im Rahmen eines „Speed-Datings“

den Expert:innen im persönlichen Gespräch Fragen zu ihrem Berufsalltag, zu Möglichkeiten für Praktika und Jobchancen in Tirol und allem, was sie sonst noch interessierte, stellen und so noch mehr über die unterschiedlichen Berufsfelder und Karrieremöglichkeiten in der Region erfahren. Parallel informierte Matthias Vill die Studierenden über ein neues Förderungsprogramm des Landes Tirol. Bis zu drei Studierende der Veterinärmedizin erhalten monatlich eine Ausbildungsvergütung und verpflichten sich dafür im Gegenzug, zukünftig für eine gewisse Periode als Amtstierärzt:innen in Tirol tätig zu werden.

Zum Abschluss wurde in informellem Rahmen beim Buffet mit Tiroler Speisen weiter geplaudert und der Abend klang gemütlich bei dem ein oder anderen Glas Wein aus.

Dieses Vernetzungstreffen war Teil der großen VetmedRegio-Initiative, mit der die Vetmeduni dazu beitragen will, die veterinärmedizinische Versorgung von ländlichen Regionen vor allem auch im Nutztierbereich zu verbessern. Das Veranstaltungsformat kann daher grundsätzlich von allen Bundesländern sowie von Südtirol genutzt werden.



Events

Vernetzungstreffen

Neben dem Vernetzungstreffen „Tirol trifft Wien“ gab es 2024 noch zwei weitere Treffen dieser Art. Und zwar mit Oberösterreich und der Steiermark. Für 2025 sind bereits Treffen mit Oberösterreich, der Steiermark und Südtirol fixiert.

Niederösterreich/Steiermark/Tirol

Veterinärmedizinische Schnupperstunden

Mit der Veterinärmedizin kann man nicht früh genug anfangen. Deshalb beteiligt sich die Vetmeduni auch heuer wieder an drei KinderUnis, und zwar in Wien, in der Steiermark und in Tirol.

Bei der KinderUni in Graz dreht sich alles um die wohl berühmtesten weißen Pferde, die Lipizzaner. Am 9. Juli können sie am Lipizzanergestüt der Spanischen Hofreitschule in Piber besucht werden und dort gibt es wieder Führungen und Workshops für alle wissbegierigen Kinder. Woran erkennt man Lahmheit beim Pferd? Wie sieht das Schmerzgesicht bei Pferdebauchweh aus? Tragen alle Lipizzaner Hufeisen? Und was und wie viel fressen die Tiere eigentlich so pro Tag?

Bei der Kinder-Sommer-Uni in Innsbruck dreht sich hingegen alles um unsere besten Milch-Lieferanten, die Kühe. Unsere Außenstelle in Tirol bietet am 17. und 31. Juli 2025 wieder einen Workshop an, bei dem Kinder Vetmeduni-Luft schnuppern können.

Und auch die Außenstellen in Niederösterreich sind wieder sehr aktiv: So bietet die Außenstelle der Vogelwarte in Seebarn zum Beispiel am 10. Mai eine Wanderung im Natura-2000-Gebiet Unterer Kamp an oder beteiligt sich am 1. Juni am Tag der Artenvielfalt im Museum NÖ. Und das Wolf Science Center bietet für Schulklassen gleich mehrere Termine zum Thema Wolf an: Am 12., 18. und 26. Juni können die Schüler:innen gemeinsam mit einer Trainerin diese faszinierenden Tiere genauer unter die Lupe nehmen und viel Interessantes über die Biologie der Wölfe und Hunde sowie über die Arbeit am Wolfsforschungszentrum zum Thema Wissenschaft und Forschung erfahren.



Das Jahresprogramm Seebarn finden Sie hier: [www.vetmeduni.ac.at/file-admin/v/klivv/Außenstelle_Seebarn/Jahresprogramm_Seebarn_2025.pdf](http://www.vetmeduni.ac.at/file-admin/v/klivv/Au%20enstelle_Seebarn/Jahresprogramm_Seebarn_2025.pdf)



Die aktuellen Termine am WSC finden Sie hier: www.wolfscience.at/de/wsc-besuchen



vetmedtalk

Heute verstehen. Morgen verändern.



➔ Jetzt anschauen!

VetmedTalk

Der VetmedTalk ist ein Online-Diskussionsformat der Vetmeduni, das sich den Herausforderungen unserer Zeit widmet und zeigt, welchen Beitrag die Vetmeduni für eine nachhaltige Gesellschaft von morgen leistet. Die Talks können live im Stream oder jederzeit im Anschluss auf unserer Website nachgeschaut werden.

In diesem Jahr legt die Vetmeduni den Fokus auf das Sustainable Development Goal 15 der Vereinten Nationen: „Leben an Land“. Wer sich mit dem Thema vertraut machen möchte, findet die dazugehörigen VetmedTalks, die seit 2022 entstanden sind, auf unserer VetmedTalk-Seite.



Alle bisherigen VetmedTalks können online nachgeschaut werden:
www.vetmeduni.ac.at/universitaet/profil/sustainable-development-goals/vetmedtalk

Schwerpunkt 2025: SDG 15 – Leben an Land

Das Sustainable Development Goal 15 „Leben an Land“ steht nach 2022 heuer bereits zum zweiten Mal im Fokus der Schwerpunkt kommunikation. Die Vetmeduni will mit ihren Forschungen und Kommunikationsmaßnahmen u. a. dazu beitragen, intakte Landökosysteme und ihre Leistungen zu erhalten, wiederherzustellen und nachhaltig zu nutzen, die Biodiversitätsverluste zu verringern und Ökosystem- und Biodiversitätswerte in diversen Planungen einzubeziehen.

Die vier VetmedTalks widmen sich dabei ganz besonders den **Lebensräumen Luft, Süßwasser, Wiese und Wald**. Der erste der Talks hieß „Lebensraum Luft. Aktuelle Projekte und Ideen für Vögel, Falter & Co“ und stellte Wiederansiedlungsprojekte bei Wildvögeln und aktuelle Forschung zur Lichtverschmutzung vor.



Eine neue Ära beginnt

Seit Mitte April 2025 steht Matthias Gauly als neuer Rektor an der Spitze der Vetmeduni. Gemeinsam mit Martina Marchetti-Deschmann, Barbara Bockstahler und Birgit Hochenegger-Stoirer startete er in die neue Funktionsperiode an der Vetmeduni.

Eine ausführliche Vorstellung der neuen Vizerektorinnen und ihrer Aufgabengebiete folgt in der Ausgabe 02/2025 des VETMED Magazins.

Im Gespräch

MATTHIAS GAULY lenkt seit 15. April 2025 die Geschicke der einzigen veterinärmedizinischen, akademischen Bildungs- und Forschungsstätte Österreichs, die von beeindruckenden Meilensteinen und Erfolgen geprägt ist. Gemeinsam mit seinem engagiertem Rektoratsteam möchte der angesehene Nutztierwissenschaftler und Veterinärmediziner auf diesen Erfolgen aufbauen, die Universität weiterentwickeln und neue Akzente setzen. Im Gespräch mit VETMED gibt Rektor Matthias Gauly erste Einblicke in seine Pläne und Visionen für die Vetmeduni.

Text: Nina Grötschl • Fotos: Michael Bernkopf/Vetmeduni

Neuer Rektor im Gespräch über die Zukunft der Vetmeduni

VETMED: Herr Gauly, warum wollten Sie neuer Rektor der Vetmeduni werden?

Matthias Gauly: Die Position des Rektors bietet die Möglichkeit, gemeinsam im Team Einfluss auf die Weiterentwicklung dieser sehr renommierten Institution zu nehmen. Vor dem Hintergrund unserer großen Herausforderungen der Zeit (unter anderem Klimawandel, Transformation des Landwirtschaftssektors, Digitalisierung der Ausbildung und tierärztlichen Praxis) ist das eine besonders wichtige und reizvolle Aufgabe. Diese betrifft gleichermaßen die Forschung, die Weiterentwicklung der Kliniken und jene der Studienbedingungen. Alle haben in der Vergangenheit hart dafür gearbeitet, dass die Vetmeduni zu den besten Einrichtungen in diesen Bereichen zählt. Damit es so bleibt, müssen wir unsere Potenziale optimal nutzen.

Wir brauchen wissenschaftliche Innovationen, um weiterhin zur Lösung globaler Herausforderungen im Bereich Tiergesundheit und -medizin beitragen zu können. Diese müssen Hand in Hand mit der Ausbildung der Studierenden gehen, die bestens auf ihre berufliche Zukunft und die Herausforderungen ihres Berufs vorbereitet werden sollen. Letztere sind heute wesentlich vielfältiger als noch zu meiner Studienzeit. Zur Erreichung der genannten Ziele möchte ich

in den kommenden Jahren gerne meinen bescheidenen Beitrag leisten.

Was zeichnet Ihrer Meinung nach die Vetmeduni besonders aus und was unterscheidet sie von anderen veterinärmedizinischen Universitäten zum Beispiel in Deutschland oder Italien?

Gauly: Die Vetmeduni ist besonders stark in den Möglichkeiten der trans- und interdisziplinären Forschung aufgestellt. Das ist nicht in allen tiermedizinischen Ausbildungsstätten – wie zum Beispiel in Deutschland oder Italien – der Fall. Die verschiedenen interuniversitären und interinstitutionellen Einrichtungen sowie zentrale Sondereinrichtungen für Lehre und Forschung erweitern das Angebot signifikant und sind ein Alleinstellungsmerkmal der Vetmeduni. Auch die im Department für Interdisziplinäre Lebenswissenschaften vereinigten Einrichtungen machen die Universität einmalig. Besonders die Verknüpfung von Veterinärmedizin und anderen natur- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen ermöglicht es der Vetmeduni, eine Vielzahl von aktuellen und global relevanten Themen, wie das One-Health-Konzept, Themen der Nachhaltigkeit sowie der Verbesserung der Haltunqsqualität aller Tierarten, effizient zu bearbeiten und auch in die Ausbildung zu integrieren.



”

Die Vetmeduni bietet aus meiner Sicht die richtigen Lehrangebote, hat eine lange Tradition, ein ausgezeichnetes Renommee und auf allen Ebenen sehr gute Mitarbeiter:innen. Letztere sind das wichtigste „Kapital“.

MATTHIAS GAULY

Rektor der Veterinärmedizinischen Universität Wien

➔ **Matthias Gauly** folgte Mitte April 2025 auf Petra Winter, die seit 2016 Rektorin der Veterinärmedizinischen Universität Wien war und zuvor das Amt der Vizerektorin für Lehre und klinische Veterinärmedizin innehatte.

Ein weiteres herausragendes Merkmal der Vetmeduni ist sicherlich auch ihre enge Verbindung zur Praxis, wie sie zum Beispiel an der Außenstelle in Innsbruck gelebt wird. Dies schließt eine sehr gute und praxisnahe Ausbildung in den Kliniken am Campus in Wien ein, was die Vetmeduni zumindest von einigen italienischen Ausbildungsstätten, die sich teilweise stärker auf theoretische Inhalte fokussieren, unterscheidet. Die Vetmeduni hebt sich auch durch ihr besonderes Engagement in gesellschaftlich relevanten Bereichen hervor. Sie trägt zum Beispiel seit Jahren das Zertifikat „hochschuleundfamilie“ und wurde dadurch zu einer Vorreiterin.

An der Freien Universität Bozen haben Sie zuletzt als Vizedekan für Forschung die Fakultät für Agrar-, Umwelt- und Lebensmittelwissenschaften selbst mitgestaltet. Welche dabei gewonnenen Erfahrungen können Sie bei der Vetmeduni einbringen?

Gauly: Die Erfahrungen, die ich in Wien einbringen will, sind die Summe der Aktivitäten vieler Jahre in verschiedenen Positionen an unterschiedlichen Universitäten. Bozen ist besonders dadurch gekennzeichnet, dass hier mindestens zwei (Wissenschafts-) Kulturen aufeinandertreffen, die sich doch sehr deutlich unterscheiden. Daraus ergeben sich besondere Herausforderungen. Dazu gehört zum Beispiel auch die Art und Weise der Kommunikation. Zum Glück hatte ich diesbezüglich schon umfangreiche Erfahrungen aus meiner Tätigkeit als Präsident der European Federation for Animal Science (EAAP) sammeln können.

Darüber hinaus bieten Aktivitäten auf Dekanatsebene immer tiefere Einblicke in Verwaltungsabläufe. Man entwickelt dann auch



Zur Person

Matthias Gauly

Prof. Dr. agr. Dr. med. vet. Matthias Gauly ist promovierter Nutztierwissenschaftler und Veterinärmediziner. Er habilitierte an der Universität Gießen und übernahm in Folge den Lehrstuhl für Produktionssysteme der Nutztiere an der Universität Göttingen in Deutschland. Ab 2014 war Matthias Gauly an der Freien Universität Bozen tätig und lehrte dort Nutztierwissenschaften und -management. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die Nutztierzucht sowie die Beziehungen zwischen Tiergesundheit, Tierwohl und Produktionssystemen. Bis zu seinem Arbeitsbeginn in Wien war Matthias Gauly auch als Prodekan für Forschung an der Fakultät für Agrar-, Umwelt- und Lebensmittelwissenschaften der Freien Universität Bozen tätig.

mehr Verständnis für bestimmte Vorgänge, die mitunter für Forschende nicht einfach nachvollziehbar sind. Da Italien traditionell viele Projektmittel aus der EU-Förderung erhält, haben sich die Einblicke auch in diesem Bereich weiter vertieft. Will man hier erfolgreich sein, muss man (in die Universität) investieren. Aber es lohnt sich! Vor allem die dort geförderten Forschungsansätze können helfen, die Vetmeduni noch stärker als interdisziplinäres Forschungszentrum zu positionieren. Dies gilt auch für die Weiterentwicklung der Forschungsstrategien, die sowohl die wissenschaftliche Exzellenz als auch die Integration von praktischen Anwendungen fördern sollen.

An der Freien Universität Bozen lag ein Schwerpunkt auf der Verknüpfung von Forschung und praktischen Anwendungen, insbesondere im Bereich der Agrar- und Umweltwissenschaften. Diese Praxisorientierung lässt sich hervorragend auf die Veterinärmedizin übertragen, um Forschungsergebnisse schnell in die tiermedizinische Praxis oder in die Lebensmittelsicherheit integrieren zu können. Letztendlich ist Südtirol vielleicht eine gute Vorbereitung auf ein Leben in Österreich!?

Woran wird man Ihre Handschrift als Rektor erkennen und wie würden Sie Ihren Managementstil beschreiben? Welche besonderen Schwerpunkte wollen Sie setzen und welche sind Ihre „Herzansliegen“ an der Vetmeduni?

Gauly: Lassen Sie sich überraschen! Transparenz und Kommunikation sind mir in jedem Fall sehr wichtig. Das vorherige Rektoratsteam hat eine ausgezeichnete Arbeit geleistet. Deshalb gebührt dem Team ein besonderer Dank und große Anerkennung!

Neben der Stabilisierung der neuen Universitätsstrukturen sind die Absolvierung einer erfolgreichen EAEVE-Akkreditierung im Jahr 2026, die Weiterentwicklung vor allem der Nutztierkliniken inklusive der VetFarm, die Weiterentwicklung des Skills Labs und der Studien- und Lehrangebote sowie die Umsetzung verschiedenster Baumaßnahmen die wichtigsten Punkte, die wir in Zukunft um-

”

Mein größtes Glück wäre, wenn wir am Ende meiner Zeit in Wien weiterhin zu den besten Arbeitgeberinnen Österreichs gehören würden und sich jeder von uns als Teil des Ganzen sieht.

MATTHIAS GAULY

setzen möchten. Im Bereich der Forschung soll die interdisziplinäre Vernetzung im Vordergrund stehen. Die Vetmeduni soll nicht nur innerhalb der Veterinärmedizin, sondern auch in angrenzenden Disziplinen weiterhin eine führende Rolle auf nationaler und internationaler Ebene einnehmen. Schwerpunkt ist eine innovative und zugleich praxisnahe Forschung. Auf Rektoratsebene wollen wir die Grundlage dafür schaffen, um die Entwicklung von forschungsintensiven Programmen und die Einwerbung von Drittmitteln weiter zu verbessern.

Ein Herzansliegen wird auch sein, den Bereich der Nachhaltigkeit weiter zu stärken. Dabei geht es sowohl um nachhaltige Tierhaltung als auch um die Nachhaltigkeit der universitären Arbeitsweise bzw. der Standorte der Vetmeduni.

Ein Blick in die Zukunft: Wie soll die Vetmeduni am Ende Ihrer Amtszeit dastehen?

Gauly: Mein größtes Glück wäre, wenn wir am Ende meiner Zeit in Wien weiterhin zu den besten Arbeitgeberinnen Österreichs gehören würden und sich jeder von uns als Teil des Ganzen sieht. Ich bin sehr optimistisch, dass uns das gemeinsam gelingen wird. Dann kommt es fast von allein, dass die Vetmeduni ihre Position als eine der führenden Institutionen in der Tiermedizin weiter ausbaut und in allen Bereichen höchst innovativ aufgestellt ist. **V**

➔ **Kommentar** des Vorsitzendenteams des Senats

Ein Blick in die Zukunft ... mit Respekt für das Erreichte

Der Wechsel der Rektoratsleitung markiert einen bedeutenden Moment für unsere Universität. Mit Professor Matthias Gauly übernahm eine herausragende Persönlichkeit das Amt, die im Auswahlverfahren mit Weitsicht, Engagement und sozialer Kompetenz überzeugt hat. Diese Fähigkeiten erwarb er nicht nur an zahlreichen europäischen Universitäten und internationalen Institutionen, wie der FAO in Rom, sondern auch auf anderen Kontinenten. Auch inhaltlich ist Herr Gauly weit gereist: Fasanenhaltung, Neuweltkameliden, Rinder ohnehin. Apropos Rind: Sein Vortrag „Make the cow green again“ sticht hervor und verdeutlicht seinen Zugang: Fachliches Wissen und gesellschaftliche Vision werden zum Programm für nachhaltige Transformation verbunden. Dieser recht bunte Lebensweg und der Wunsch, nachhaltig zu gestalten, führen Herrn Gauly nun nach Wien und seine Erfahrungen werden unsere Universität künftig prägen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!

Gleichzeitig möchten wir dem scheidenden Rektorat Dank aussprechen. Die vergangenen Jahre waren von enormen Herausforderungen geprägt. Es ist kein Geheimnis, dass der Senat unserer Universität die Linie des Rektorats nicht immer unkritisch gesehen hat. Und doch sind die großen, wichtigen Projekte wie der neue Organisationsplan und der Organisationsumbau in die Tat umgesetzt worden. Ob in der Forschung, der Lehre oder dem Ausbau von Partnerschaften und Third-Mission-Aktivitäten – das Rektorat hat entscheidende Weichen für unsere Universität gestellt. Auch die Infrastruktur wurde weiterentwickelt: So ist etwa die neue Core Facility VetBio-

Models gebaut und der Neubau am Wilhelminenberg in den Bauleitplan aufgenommen worden. Diese Leistungen verdienen Anerkennung und Respekt, auch wenn man nicht immer einer Meinung ist.

Ein Rektoratswechsel ist nicht nur ein organisatorischer Prozess, sondern auch ein Moment der Reflexion und des Aufbruchs. Es liegt nun an uns allen, die aktuellen Projekte und künftigen Visionen, die im Entwicklungsplan skizziert sind, zu unterstützen, um unsere Universität weiterzuentwickeln. Lassen Sie uns gemeinsam an einem Strang ziehen, um unsere Universität nicht nur als Leuchtturm für Innovation und Exzellenz zu positionieren, sondern auch als einen Ort, an dem es Spaß und Freude macht, gemeinsam zu arbeiten. Wir freuen uns darauf, den Weg in diesem Sinne als Senat weiter mitzugestalten – in enger Zusammenarbeit mit dem neuen Rektorat, dem Universitätsrat und der gesamten Universitätsgemeinschaft!

Herwig Grimm und Sabine Hammer
Vorsitzendenteam des Senats



➔ **Kommentar** der Hochschüler:innenschaft der Veterinärmedizinischen Universität Wien (HVU)

Ein neuer Abschnitt an unserer Universität

Nach der Rektoratswahl stehen wir an der Veterinärmedizinischen Universität Wien vor einem Wendepunkt. Während die Österreichische Hochschüler:innenschaft (ÖH) alle zwei Jahre durch die ÖH-Wahlen einem Wechsel unterworfen ist, bietet das Rektorat eine deutlich größere Beständigkeit. Viele der Rektoratsmitglieder haben seit dem Beginn meines Studiums für Kontinuität gesorgt. Als Vorsitzende hatte ich die Gelegenheit, alle Mitglieder des bisherigen Rektorats persönlich kennenzulernen und eng mit ihnen zusammenzuarbeiten. Dafür möchte ich mich im Namen der HVU herzlich bedanken! Ganz gleich, mit welchem Anliegen wir auf die Rektoratsmitglieder zukamen – wir trafen stets auf offene Ohren und gemeinsam wurden Lösungen gefunden. Ohne diese Unterstützung hätten wir viele unserer Vorhaben nicht umsetzen können. Dafür ein großes Danke! Mit Zuversicht blicken wir nun in die Zukunft und freuen uns auf die Zusam-

menarbeit mit dem neuen Rektorat. Schon lange vor Dienstbeginn hatten wir die Gelegenheit, Rektor Matthias Gauly kennenzulernen, und sind überzeugt, dass eine gute Basis für eine vertrauensvolle Kooperation besteht. Auf eine erfolgreiche Zukunft und eine starke Zusammenarbeit!

Magdalena Beer
HVU-Vorsitzende



Im Gespräch

Interview: Doris Sallaberger

„Die Vetmeduni ist eine Institution mit außergewöhnlichem Potenzial – wissenschaftlich, gesellschaftlich und als Ausbildungsstätte für viele Berufsfelder rund um die Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt.“



➤ **Frauenförderung** stand ganz oben auf der Agenda: Petra Winter im Oktober 2021 bei der Abschlussveranstaltung für die Frauenförderprogramme *VetWoman* und *VetTalents* (Bild links). In ihrer Ära herrschte erstmals nicht nur im Rektorat, sondern auch auf Ebene der Departmentleitungen Geschlechterparität. 2024 nahm die Vetmeduni erstmals an der Science Academy Niederösterreich teil (Bild rechts). Die Workshops für Jugendliche sind Teil der Regionalisierungsinitiative VetMedRegio.

Ao. Univ.-Prof. Dr. Petra Winter, Dipl. ECBHM im Gespräch über ihre Amtszeit als Rektorin der Vetmeduni und ihre Wünsche für die Universität für die Zukunft.

VETMED: Sie waren 15 Jahre in der Leitung der Vetmeduni tätig. Ab 2010 als Vizerektorin für Lehre und klinische Veterinärmedizin, ab 2016 als Rektorin. Wie blicken Sie auf diese Zeit zurück?

Petra Winter: Es war mir eine große Freude und Ehre, nach der Funktion der Vizerektorin als Rektorin die Vetmeduni zu leiten. Ich erachte es als großes Privileg, so viele Jahre einer einzigartigen Universität und meiner Alma Mater gedient zu haben. Blicke ich nun zurück, dann mach ich das mit voller Dankbarkeit. Ich möchte allen Mitarbeiter:innen, Unter-

stützer:innen, externen Partner:innen sowie den Vizerektor:innen und vor allem den Studierenden sowie Alumni meinen unermesslichen Dank aussprechen. Nur mit dem Zutun aller und der gemeinsamen Arbeit haben wir die großen und kleinen Erfolge geschafft.

Gemeinsam mit meinem Team und vielen Wegbegleiter:innen konnte ich mich für sehr wertvolle Ziele einsetzen. Wir konnten eine kompetenz- und zukunftsorientierte Ausbildung samt verbesserter Studierbarkeit und Studierendenzufriedenheit etablieren, viele neue Professuren und Tenure-Track-Stellen besetzen, neue Standorte etablieren, die in die Jahre gekommene Infrastruktur erneuern, die Gleichstellung, Diversität und Frauenförderung auf allen Ebenen stärken, innovative Forschung und den Nachwuchs fördern, die

Selbstverwaltung der Organisationseinheiten forcieren, die Studienplatzfinanzierung implementieren und nachhaltige Finanzierung absichern – kurzum Rahmenbedingungen schaffen, die es braucht, um die Vetmeduni im Wettbewerb in Lehre, Forschung und Dienstleistung als Vorreiterin zu positionieren.

Welche Erinnerungen sind Ihnen noch sehr präsent?

Winter: Ich habe sehr viele schöne Momente erlebt: die Performance unserer VetWomen, den Einsatz und die Euphorie bei unserer erfolgreichen Akkreditierung 2019, die Freude der neu berufenen Professor:innen, den Austausch mit unseren Studierenden, die berührenden Treffen mit unseren goldenen Doktorand:innen und Alumni, den Einsatz aller Leitungen in den Departments und der zentralen Verwaltung während und nach unseres Reorganisationsprojekts vetmeduni+. Es waren auch schwierige Zeiten dabei, vor allem die Jahre unserer Budgetkonsolidierung und während der Pandemie, die uns sehr gefordert haben, nicht nur organisatorisch, sondern auch atmosphärisch. Aber die Vetmeduni – oder besser ihre Angehörigen – haben eine ungeheure Kraft und Energie und leisten Unglaubliches. Daher haben wir auch in schwierigen Zeiten zukunftsweisende gemeinsame Beschlüsse in allen Gremien zustande gebracht und umgesetzt. Das hat mich immer sehr stolz gemacht und beeindruckt!

Die Welt erlebt aktuell auf allen Ebenen tiefgreifende Umbrüche. In welcher Rolle sehen Sie dabei die Universitäten bzw. die Vetmeduni?

Winter: Die Wissenschaft und ihre Institutionen sind prädestiniert, mutige und innovative Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit zu finden. Sie sind unverzichtbar für die Transformation und die Welt von morgen. Je mehr sich Universitäten in den Transformationsprozess einbringen, desto besser können sie mitgestalten und den Wandel mitanschieben. Für Universitäten ist exzellente Forschung ein zentraler Hebel, um gesellschaftlich wirksam zu werden. Die Vetmeduni verfügt über ein Forschungsprofil und eine Fächerkons-



tellation, die einen einzigartigen und gesellschaftlich relevanten Bogen über die Themen Tier, Mensch und Umwelt spannen. Mit der Etablierung der Tenure-Track-Karrierestellen konnten wir – zusätzlich zu den Professuren – die essenziellen Fächer der Veterinärmedizin um zukunftsorientierte und neue Fachrichtungen erweitern, wie z. B. am Messlerli Forschungsinstitut und am Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie.

Wie zukunftsfit schätzen Sie die Vetmeduni im internationalen Wettbewerb ein?

Winter: Mit ihrer breiten State-of-the-Art-Infrastruktur, ihrer Forschungsexpertise und der nötigen intrinsischen Motivation ist die Vetmeduni bestens gerüstet, neues Wissen und Lösungen zu generieren. Unsere Absolvent:innen verfügen sowohl über fachliche als auch persönliche Kompetenzen – dank studierendenzentrierter, kompetenzorientierter und international anerkannter Bildungsformate. Die Studierenden von heute sind die Gestalter:innen von morgen – und ich wünsche

Projekte Meilensteine

Die Eröffnung der neuen Kleintierklinik 2022 läutete eine neue Ära für die Kleintiermedizin an der Vetmeduni ein. Die dortige Lehrambulanz LIKE unterstützt sozial benachteiligte Menschen bei der medizinischen Versorgung ihrer tierischen Begleiter (Bild oben). Ein Kernanliegen von Petra Winter war die Unterstützung der flächendeckenden veterinärmedizinischen Versorgung in den Bundesländern; im Bild unten: Martin Unger, Kurt Frühwirt, Petra Winter und Ulrich Herzog bei der Präsentation der IHS-Studie „Tierärztliche Versorgung in Österreich“ im Jahr 2019.



Amtszeit

Petra Winter

Petra Winter war ab 2016 Rektorin der Veterinärmedizinischen Universität Wien. In dieser Funktion setzte sie einige wichtige Schwerpunkte, unter anderem in den Bereichen Regionalisierung in den Bundesländern, Digitalisierung, oder hinsichtlich der Weiterentwicklung der Veterinärmedizin im Sinne von One Health und Nachhaltigkeit. Zudem durchlief die Vetmeduni in Petra Winters Amtsperiode erfolgreich die Akkreditierung der EAEVE (European Association of Establishments for Veterinary Education) und startete die Vorbereitungen für die Re-Akkreditierung 2026. 2024 gründete die Vetmeduni gemeinsam mit den Medizinischen Universitäten in Wien, Graz und Innsbruck sowie der Medizinischen Fakultät der Johannes Kepler Universität Linz das interdisziplinäre Ignaz Semmelweis Institut. Lesen Sie mehr dazu ab Seite 24.



➔ Die Außenstelle in Tirol kam als achter Standort in Petra Winters Ära hinzu. Damit konnte das Alleinstellungsmerkmal der Vetmeduni weiter abgesichert werden. Im Bild: Stiftungsprofessor Lorenz Khol und Landeshauptmann-Stellvertreter Josef Geisler mit Studierenden bei VetINNsights im Sommer 2022.

ihnen, dass sie hier nicht nur eine fundierte Ausbildung, sondern auch Inspiration und Begeisterung für ihren Beruf mitnehmen. Die internationale Akkreditierung durch die EAEVE bestätigt die exzellente qualitätsgesicherte Ausbildung.

Natürlich gibt es auch Herausforderungen: Der internationale Wettbewerb um exzellente Köpfe und Forschungsgelder wird intensiver. Die Digitalisierung, künstliche Intelligenz, die nachhaltige Entwicklung und der gesellschaftliche Wandel erfordern eine ständige Weiterentwicklung der Universität. Der Erfolg kommt natürlich nicht von selbst, dafür braucht es weiterhin das außerordentliche Engagement aller Mitarbeitenden, die Unterstützung der Stakeholder:innen, eine solide Finanzierung der Forschungsförderung und der Basisausstattung und – wie fast immer – das nötige Quäntchen Glück.

Sie bleiben weiterhin als Alumna im Netzwerk der Vetmeduni. Was wünschen Sie Ihrer Alma Mater für die Zukunft?

Winter: Die Vetmeduni ist eine Institution mit außergewöhnlichem Potenzial – wissen-

schaftlich, gesellschaftlich und als Ausbildungsstätte für viele Berufsfelder rund um die Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt. Mein größter Wunsch für die Zukunft ist, dass sie ihren Weg der Exzellenz und Innovation konsequent weiterverfolgt und dabei stets ihre Offenheit für Veränderung und Weiterentwicklung bewahrt.

Ich wünsche der Vetmeduni, dass sie weiterhin mutig neue Wege geht, um die Herausforderungen in Forschung, Lehre und Veterinärmedizin erfolgreich zu meistern – sei es durch interdisziplinäre Kooperationen, den Ausbau digitaler Lehr- und Forschungsformate oder eine noch stärkere internationale Vernetzung sowie das Vorantreiben zukunftsorientierter Themen, die erst in ein paar Jahren für die Veterinärmedizin als wichtig erachtet werden. Besonders am Herzen liegt mir, dass die Vetmeduni ein Ort bleibt, wo Wissenschaft mit Leidenschaft gelebt wird, Talente gefördert werden und kritisches, zukunftsorientiertes Denken Raum hat. Als Alumna werde ich die Entwicklung der Vetmeduni mit großem Interesse verfolgen und freue mich darauf, meinen Beitrag – wo immer möglich – weiterhin leisten zu dürfen. 📌

Ein starkes Rektoratsteam

Text: Uschi Sorz

Die drei Vizerektor:innen haben sich in ihren Bereichen mit Weitblick für die Zukunft der Universität engagiert und zogen mit Petra Winter an einem Strang.



Jürgen Rehage,
Vizerektor für Lehre und klinische
Veterinärmedizin

Jürgen Rehage trieb die digitale Transformation voran – ein Punkt, der Petra Winter sehr am Herzen lag. Jüngste Umsetzungen sind hier die App Youni mit Organisationsfeatures für Studierende inklusive „VetBot“, einem im Studienalltag nützlichen Chatbot, die neue Medienwerkstatt, in der Lehrende hochwertige E-Learning-Tools erstellen können, sowie die Lernplattformweiterung Pebblepad, welche zum Beispiel E-Logbooks und die Gestaltung hochwertiger Lernpfade im digital angereicherten Unterricht ermöglicht. Flankiert wurde die Etablierung neuer digitaler Unterrichtstools von einer Ausweitung der hochschuldidaktischen Ausbildung der Lehrenden. Unter Rehage wurden auch das im Wintersemester 23/24 gestartete Masterstudium „Digitalisierung im Tiergesundheitsmanagement – Precision Animal Health“ sowie das prä- und postgraduelle Erweiterungsstudium „Erstkonsultation und -versorgung des Kleintierpatienten“ etabliert. Außerdem richtete er einen Zertifikatskurs zur Ausbildung von amtlichen Fachassistent:innen für die Schlachttier- und Fleischuntersuchung ein. Schließlich finden am umgebauten Haidlhof, einer Einrichtung der VetFarm in Niederösterreich, ganz im Sinne des Tierwohls Lehrpferde ganzjährig nach ihrer Übersiedlung vom Unicampus in Wien optimale Haltungs- sowie Studierende hervorragende Unterrichtsbedingungen.



Otto Doblhoff-Dier,
Vizerektor für Forschung und
internationale Beziehungen

Otto Doblhoff-Dier implementierte unter anderem das interdisziplinäre Doktoratskolleg „One Health“, in dem Studierende in englischer Sprache an der Schnittstelle zwischen menschlicher und tierischer Gesundheit, Lebensmittelsicherheit und ökologischer Nachhaltigkeit forschen. Zudem förderte er den Open Access und etablierte das Electronic Lab Journal eLabFTW als Open Source für das moderne Labormanagement an der Vetmeduni. Besonderes Augenmerk legte Doblhoff-Dier auf aktuelle Informations- und Weiterbildungsformate für Forscher:innen. Beispiele dafür sind die Reihe „Nuts for Research“, die nicht nur auf Wissenstransfer, sondern auch auf Vernetzung abzielt, sowie das jährliche Event „Science Day“, an dem Erfolge von Vetmeduni-Mitarbeiter:innen vor den Vorhang geholt werden. Otto Doblhoff-Dier setzte sich auch für die Start-up-Förderung von Nachwuchswissenschaftler:innen der Vetmeduni ein. Die Ausgründung des Vetmeduni-Spin-Offs RIANA Therapeutics gilt als gelungenes Beispiel für einen erfolgreichen Technologietransfer.



Manuela Raith,
Vizerektorin für Ressourcen und
Digitalisierung

Dank Manuela Raith wurden die Universitätsfinanzen nicht nur nachhaltig und stabil aufgestellt, sondern auch beachtliche Spielräume für die Zukunftsthemen in der Veterinärmedizin geschaffen. Gleichzeitig konnte die in die Jahre gekommene Infrastruktur erneuert sowie mehrere Bauprojekte – darunter zum Beispiel die neue hochmoderne Universitätsklinik für Kleintiere sowie das Gebäude VetBioModels – realisiert bzw. für die Zukunft im Bauleitplan verankert werden: Hervorzuheben sind die Vorbereitungen und Freigaben für Neubau bzw. Sanierung des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie sowie des Konrad-Lorenz-Instituts für Vergleichende Verhaltensforschung am Standort Wilhelminenberg. Unter Manuela Raiths Federführung wurde zudem die Gerätelandschaft in den Universitätskliniken erneuert. So wurde beispielsweise ein in Österreich einzigartiger Linearbeschleuniger für die Strahlentherapie vierbeiniger Krebspatienten angeschafft. Raith baute die Core-Facilities der Vetmeduni aus, etwa an der VetFarm, dem Technologiezentrum VetCore sowie dem Wolf Science Center. Manuela Raith ist es gelungen, die universitäre Verwaltung auf ein neues Level zu heben und gleichzeitig die Compliance zu stärken. Die Vetmeduni hat große Errungenschaften im Bereich IT-Sicherheit, Nachhaltigkeit sowie als familienfreundliche und attraktive Arbeitgeberin vorzuweisen.

Eingriffe mit Lehreffekt

Fünf Fellnasen sind im Winter 2024 aus Ungarn nach Wien gereist, um an einem **KASTRATIONSPROJEKT** an der Kleintierklinik der Vetmeduni teilzunehmen. Neben den Tierärzt:innen waren auch Studierende des Diplomstudiums Veterinärmedizin im OP dabei, um praktische Erfahrungen zu sammeln und ihre Fertigkeiten zu trainieren.

Text: Nina Grötschl • Fotos: Michael Bernkopf/Vetmeduni

„Die Eingriffe sind bei allen Hündinnen sehr gut verlaufen“, freut sich Natali Verdier, die gemeinsam mit angehenden Tierärzt:innen fünf Hündinnen aus einem Tierheim in Ungarn in der Kleintierklinik der Vetmeduni betreut hat. Verdier ist ausgewiesene Spezialistin für Anästhesie und Analgesie in der Veterinärmedizin. Aktuell arbeitet sie unter Supervision von Martina Mosing, Professorin für Anästhesie und Analgesie an der Vetmeduni, an ihrer Doktorarbeit*. Darin widmet sich Verdier der chirurgischen Kastration von Hündinnen und dem Einsatz von Lokalanästhetika während des Eingriffs.

Um die erforderlichen Fälle für das Projekt zu sammeln und Rückschlüsse auf die Anwendung von Lokalanästhetika generieren zu können, wandte sich Natali Verdier an Carol Byers, Gründerin des gemeinnützigen Tierschutzvereins Animal Care Austria (ACA). So kam sie in Kontakt mit einem durch ACA unterstützten Tierheim in Ungarn, das herrenlosen Hunden ein Zuhause auf Zeit gibt. Dabei klinkten sich auch Vertreterinnen der Hochschüler:innenschaft der Vetmeduni ein und griffen Natali Verdier unter die Arme. Im Dezember 2024

*Pharmacokinetic profile of intraperitoneal ropivacaine in dogs undergoing elective ovariectomy or ovariohysterectomy“, Dissertation von Dipl. ECVA Natali Verdier (Klinisches Zentrum für Kleintiere).

machten sich die Studentin Flora Eybl und Kleintiermedizinerin Zoë Lindhorst gemeinsam mit Natali Verdier auf den Weg nach Ungarn (Kiskunlacháza), um das Hundequintett von dort abzuholen.

Live im OP lernen

Zurück in Wien nahmen fünf Student:innen die Hündinnen Tara, Moira, Mimosa, Dina und Tanja während des Aufenthalts in Österreich zunächst bei sich zu Hause auf und anschließend in der Kleintierklinik unter ihre Fittiche. Zudem erhielten die angehenden Veterinärmediziner:innen die Chance, während der OPs selbst dabei zu sein. Eine gute Gelegenheit, um



➔ Es bedarf großer Aufmerksamkeit beim Herichten der Anästhetika – eine Fertigkeit, die die Studierenden vom Ausrechnen der Menge über das Aufziehen der Medikamente bis zur Verabreichung selbstständig durchführen durften.





Die Studierenden helfen auch bei der präanästhetischen Untersuchung der Vierbeiner und den notwendigen Vorbereitungen mit.



Kastration Beitrag zum Tierschutz

Die Kastration von Straßenhunden ist ein essenzieller Bestandteil des Tierschutzes, da sie unkontrollierte Vermehrung verhindert und somit das Leid zahlreicher Tiere reduziert. Ohne Kastration vermehren sich Straßenhunde ungehindert, was zu Überpopulation, Nahrungsmangel und der Ausbreitung von Krankheiten führt.

die notwendigen Handgriffe und Kompetenzen zu trainieren und zu festigen. Denn die praktische Ausbildung wird an der Vetmeduni großgeschrieben und ist ein unverzichtbarer Eckpfeiler in der Lehre. Während der klinischen Ausbildung erwerben Studierende wertvolle Day One Competencies – sogenannte Ersttagskompetenzen –, die für einen erfolgreichen Berufsstart erforderlich sind. Unter Supervision von Natali Verdier und Svenja Claaßen vom Klinischen Zentrum für Reproduktion assistierten sie während der Eingriffe. „Dabei handelt es sich um eine Ovariektomie bzw. um eine Ovariohysterektomie. Bei der Ovariektomie werden beide Eierstöcke entfernt, bei einer Ovariohysterektomie entfernt man zusätzlich auch die Gebärmutter,“ erklärt Verdier.

➔ **Oben:** Bevor der intravenöse Katheter gelegt wird, muss Natali Verdier die betreffende Stelle scheren und reinigen. **Unten:** Happy End: Dina und alle weiteren Hunde fanden nach ihrem Aufenthalt an der Vetmeduni ein neues Zuhause.

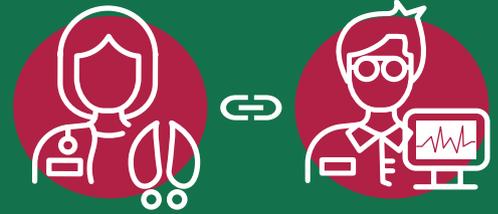
Vom präanästhetischen Check über die Einleitung der Anästhesie, Intubation, klinisches Monitoring bis hin zur korrekten Durchführung einer Kastration – einschließlich anspruchsvoller Schritte wie der sorgfältigen Präparation der Ovarien und dem sicheren Abbinden, z. B. der Eierstockarterie: der A. und V. *ovarica*. Die Studierenden waren bei all diesen Schritten vor, während und auch nach den Operationen Teil des Teams und sammelten dadurch wertvolle Einblicke und Fachkenntnisse. „Wichtig ist, dass die Studierenden mit der Routine und den Abläufen im klinischen Alltag bestmöglich vertraut sind. Dabei ist uns das Hands-on-Training sehr wichtig“, erklärt Martina Mosing, Leiterin der Anästhesiologie und perioperativen Intensivmedizin in der Kleintierklinik der Vetmeduni. Und Natali Verdier fügt hinzu: „Wir sind froh, dass wir dem Tierheim in Ungarn helfen konnten und gleichzeitig unsere Studierenden dabei die Möglichkeit erhielten, die wertvollen Ersttagskompetenzen einer Allgemeinanästhesie und Kastration bei Hündinnen zu erlernen. Zusätzlich durften wir wissenschaftliche Daten für zukünftige Kastrationen sammeln – rundherum ein Erfolg.“

Happy End mit neuem Zuhause

Auch aus Sicht der Studierenden hat sich diese Aktion ausgezahlt. „Dieses Projekt ist für mich ein schönes Beispiel dafür, wie die Zusammenarbeit hinsichtlich Lehre, Forschung sowie der Third Mission uns Studierenden zugutekommt!“, so Flora Eybl. „Ich würde mich sehr freuen, derartige Projekte auch in Zukunft unterstützen zu können“, fügt sie hinzu. Neben den praktischen Erfahrungen während der Eingriffe in der Kleintierklinik konnten die Studierenden die Hündinnen im Laufe der Zeit besser kennenlernen und erhielten zudem die Chance, die Vierbeiner zu adoptieren. Und dieser Plan ging tatsächlich auf: Alle fünf Hündinnen fanden in kürzester Zeit ein neues Zuhause in Wien. 🐾

vetmeduni

Master's Programme
PRECISION ANIMAL HEALTH



GEMEINSAM DEN KUHSTALL ROCKEN

Das neue Masterstudium kombiniert das Management der Tiergesundheit und die Digitalisierung. Mit Hilfe innovativer digitaler Technologien wollen wir daran arbeiten, das Tierwohl und den ökonomischen Erfolg der Landwirt:innen zu maximieren.

Mehr Information unter:
vetmeduni.ac.at/pah



➔ Ignaz Semmelweis Institut

Next Level für die Infektionsforschung

Die Gründung des **IGNAZ SEMMELWEIS INSTITUTS** markiert einen Meilenstein in der heimischen Forschungslandschaft. Das Semmelweis Institut arbeitet seit Beginn des Jahres als neue Forschungsinstitution auf dem Gebiet der Infektiologie. Getragen wird es von den Medizinischen Universitäten Wien, Graz und Innsbruck sowie der Medizinischen Fakultät der Johannes Kepler Universität Linz und der Veterinärmedizinischen Universität Wien.

Text: Nina Grötschl • Foto: MedUni Wien

Interdisziplinär Infektiologie- Hub

Das Ignaz Semmelweis Institut verfolgt einen interdisziplinären Ansatz. Das Fachwissen reicht von Epidemiologie über Infektionsbiologie, molekulare Virologie, angeborene und adaptive Immunität bis hin zu Diagnostik, Therapeutika und Impfstoffentwicklung. Die breite wissenschaftliche Grundlage ermöglicht es, innovative und zukunftsfitte Lösungen für die Herausforderungen im Bereich der Infektionsforschung zu entwickeln.

Das Ignaz Semmelweis Institut steht im Kontext des „Uni-Med-Impuls 2030“, einer bundesweiten Initiative zur Förderung der medizinischen Forschung und der translationalen Wissenschaft. Seit seiner offiziellen Ankündigung hat das Ignaz Semmelweis Institut während der letzten Jahre konkret Form angenommen. Anfang 2025 nahm das neu etablierte Institut schließlich seine Arbeit auf. Nach dem Vorbild des Robert Koch-Instituts in Deutschland wird das Ignaz Semmelweis Institut hierzulande künftig eine tragende Rolle bei der Bekämpfung von Infektionskrankheiten, Pandemieprävention und Impfstoffentwicklung einnehmen. Dabei fungiert das Institut als Drehscheibe für innovative Ansätze in der Infektionsforschung. Durch die systematische Erarbeitung von Strategien und Plänen soll unter anderem die Reaktionszeit in Krisensituationen verkürzt werden.

Kernstruktur des Ignaz Semmelweis Instituts bildet der Zusammenschluss der MedUnis Wien, Graz und Innsbruck, der JKU Linz und der Vetmeduni. Als wissenschaftlicher Direktor steht der Virologe Florian Kramer (MedUni Wien) dem Semmelweis Institut vor. Zudem wurden an den jeweiligen Partneruniversitäten neue Professuren eingerichtet, die die



➔ Gemeinsames Ziel des ISI ist, die Grundlagenforschung und translationale Forschung zu Infektionskrankheiten zu stärken und zu institutionalisieren. V.l.n.r.: Doris Wilflingseder (Vetmeduni), Florian Kramer (MedUni Wien), Peter Willeit (MedUni Innsbruck) und Subhra K. Biswas (Med Uni Graz). Nicht im Bild: Helmut Salzer (JKU Linz).

Grundlage für die Arbeit am Institut bilden und künftig auch vorhandene Stärkefelder weiter ausbauen und neue Forschungsbereiche eröffnen werden.

Expertise an der Vetmeduni

An der Veterinärmedizinischen Universität Wien konnte man mit Doris Wilflingseder eine ausgewiesene und renommierte Expertin für Infektiologie gewinnen. Im Sommer 2024 wurde sie als Gründungsprofessorin an die Vetmeduni berufen. Doris Wilflingseder leistet mit ihrem Know-how einen bedeutenden Beitrag zur Forschung im Sinne des One-Health-Konzepts und verfolgt das Ziel, humane Barrieremodelle an Zwischenwirte wie Schweine, Fledermäuse oder Vögel anzupassen.

Ziele für die Zukunft

Um künftig auch die Öffentlichkeit gezielt in alle Aspekte der Infektionsforschung einzu-



”

Ich arbeite seit Jahrzehnten an der Wirt-Pathogen-Interaktion, und was ich über menschliche Zellen erfahren habe, lässt sich gut auch in andere Spezies mit Fokus auf Zoonosen umsetzen.

DORIS WILFLINGSEDER

beziehen, soll ein besonderer Schwerpunkt auf die Wissenschaftskommunikation gelegt werden. Dafür wurde eine entsprechende Zusammenarbeit mit dem neuen Ludwig Boltzmann Institute for Science Outreach and Pandemic Preparedness (LBI-SOAP) etabliert. Zudem nimmt das Semmelweis Institut künftig die Ausbildung von Forscher:innen im Bereich

der Infektionskrankheiten in den Fokus. Dazu zählen Ausbildungsprogramme auf verschiedenen Ebenen – darunter Praktika für Schüler:innen, Programme für Masterstudierende, (Post-)Doktorand:innen sowie für junge Lehrkräfte. Auch die Besiedelung von neu geschaffenen Laborflächen an der Medizinischen Universität Wien und die Einrichtung der dort ansässigen Forschungsunits stehen noch an. Bis zum Vollausbau dauert es allerdings noch ein wenig.

„Ein langfristiges Ziel ist jedoch ganz klar: Das Ignaz Semmelweis Institut strebt an, eine internationale Marke in der Forschungscommunity zu werden. Die Verbindung von translationaler Forschung, Grundlagenforschung sowie interdisziplinärer Zusammenarbeit soll dazu beitragen, Österreichs Position in der globalen Infektionsforschung zu stärken. Und dafür ist Forschung auf höchstem Niveau – wie sie das Ignaz Semmelweis Institut betreibt – notwendig“, so Doris Wilflingseder. 



Das Ignaz Semmelweis Institut, eröffnet 2025, widmet sich der interdisziplinären Infektionsforschung.

Professor:innen:

Florian Krammer

(Leitung) MedUni Wien/
Professur für Infektions-
medizin

Doris Wilflingseder

Vetmeduni/Professur für
Infektiologie

Subhra K. Biswas

Med Uni Graz/Professur
für Host Fungal Pathogen
Interaction

Peter Willeit

MedUni Innsbruck/Pro-
fessur für Epidemiologie
und Public Health

Helmut Salzer

JKU Linz/Professur für
klinische Infektiologie

Mehr Information:



Im Porträt

**Doris
Wilflingseder**

Nachzulesen im VETMED
3/2024 oder online:



Tipps fürs Tier

Gutes Miteinander in der Hundezone



➔ Hundeauslaufzonen sind ein Ort der Begegnung für Vierbeiner und ihre Halter:innen. Damit sich dort alle Besucher:innen wohl fühlen und die Hunde das Laufen ohne Leine genießen können, ist ein gewisses Maß an gegenseitiger Rücksichtnahme und Verständnis gefragt. Die Tipps fürs Tier zeigen, worauf es beim „Fair Play“ in der Hundezone ankommt.



Begrüßung unter Hunden

- ➔ Erst dann, nachdem der Neuankömmling die Hundezone betreten hat und die Tür/das Gatter geschlossen wurde.
- ➔ Andere Hunde werden im Idealfall zu ihren Halter:innen gerufen und mögliche Unverträglichkeiten unter den Artgenossen vorab geklärt.
- ➔ Den eigenen Hund nicht auf einen Neuankömmling losstürmen lassen.

Futter und Spielzeug

- ➔ Leckerlis und Hundespielzeug gut verwahrt in die Hundezone mitnehmen und mit Bedacht einsetzen.
- ➔ Spielzeug nur dann verwenden, wenn keine anderen Hunde in der Nähe sind.
- ➔ Leckerlis/Futterbelohnungen erhält ausschließlich der eigene Vierbeiner.

HINWEIS:

Hundekot und Müll müssen vorschriftsgemäß entsorgt werden!



Spielverhalten erkennen/lenken

Typische Verhaltensweisen spielender Hunde:

- Überschwängliche Bewegungen
- Tiefstellen des Vorderkörpers
- Rollenwechsel
- Typisches „Spielgesicht“

Hunde kommunizieren ihre Bedürfnisse vielfältig, doch nicht immer reagieren andere Hunde adäquat auf diese Kommunikation. In diesem Fall liegt es an der Bezugsperson, die Situation aufzulösen, damit alle Beteiligten sich wohl fühlen können.

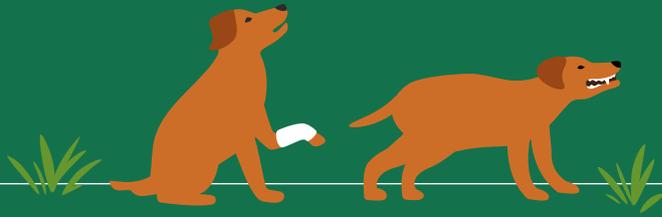
ACHTUNG!

Zeigt einer der Spielgefährten Anzeichen von Angst oder Überforderung, müssen Hundehalter:innen den Übermut beim Spielen bremsen! Das Spielen zwischen den Hunden genau überwachen!

Mögliche Warnsignale

Warnsignale z. B.: Steife Körpersprache, Angst- bzw. Drohverhalten (z. B. Knurren), hektisches Verhalten, Aufreiten, Verteidigungsschnappen nimmt zu, Steigerung des Lärmpegels, ein Hund wird von mehreren Artgenossen bedrängt. Hundefreundlich aus der Situation nehmen und Spielpause einlegen!





Konfliktpotenziale in der Hundezone

- Aktivitäten, die Konfliktpotenzial bergen, unterlassen: z. B. Apportierspiele, wilde Rauf- und Laufspiele, Aufenthalt mit zu vielen Artgenossen auf engem Raum
- Auch Spielzeug, Futter/Leckerlis, menschliche Nahrung und läufige Hündinnen können zu Konflikten führen.

Raufereien

Lautstarke Raufereien unter Hunden lösen sich meist nach einigen Sekunden von selbst. Hunde, die noch nicht an der Rauferei beteiligt sind, sollten weggerufen werden.

Gehen mehrere Artgenossen auf einen Hund los oder attackiert ein Vierbeiner lautlos (ohne Knurren oder Bel-len), besteht akute Verletzungsgefahr!

Umgang mit weniger verträglichen Hunden

Nur unter besonderer Vorsicht in die Hundezone bringen; lieber mit Freunden in kontrollierbarer Umgebung spielen lassen.

Nicht in die Hundezone gebracht werden sollten:

- Kranke bzw. verletzte Hunde
- Läufige Hündinnen
- Vollkommen unverträgliche Hunde

Wer haftet in der Hundezone?

Tierhalter:innen sind verpflichtet, ihre Tiere so zu verwalten bzw. zu beaufsichtigen, dass diese keine Schäden an Personen, Sachen oder anderen Tieren verursachen. Dies gilt auch während des Aufenthalts in einer Hundezone. In der Hundezone muss sich der Hund im Einflussbereich der Halterin/des Halters befinden.

- Die/Der Halter:in beobachtet die Aktivitäten ihres/seines Hundes, um in einer Gefahrensituation, z. B. durch Abrufen, rechtzeitig eingreifen zu können. Dies setzt voraus, dass der Hund gehorsam ist und die/der Halter:in das Verhalten von Hunden auch richtig einschätzen kann.
- Beherrscht ein Hund die Grundkommandos nicht oder ist er sogar als aggressiv bekannt, so sind die jeweiligen Halter:innen auch in einer Hundezone verpflichtet, besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen.



ACHTUNG!

Auch Hunde mit Maulkörben können Artgenossen verletzen. Hundehalter:innen sind dadurch nicht von ihrer Pflicht befreit, Kontakte zu beaufsichtigen. Bei Bedarf muss eingegriffen werden.



Im Fall der Fälle ...

Die Kliniken der Vetmeduni sind im Notfall 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche, 365 Tage im Jahr erreichbar.

24-Stunden-Telefon:

Kleintiere: +43 1 25077-5555

Pferde: +43 1 25077-5520

Nutztiere: +43 1 25077-5232

RENÉ ANOUR hat sich im Studium auf Conservation Medicine spezialisiert und über ein nur vermeintliches Langlebigkeitsgen dissertiert. Heute arbeitet der Alumnus in der europäischen Medikamentenzulassung für Biosimilars. Nebenbei ist er ein Krimi- und Sachbuchautor. Wie das zusammengeht, erzählt er im Interview.

Interview: Astrid Kuffner • Fotos: Lukas Beck, Andreas Grätz, Thomas Suchanek/Vetmeduni



Zwischen Medikamentenzulassung und tödlichem Duft

VETMED: Wollten Sie schon immer Veterinärmediziner werden oder lieber Schriftsteller, oder beides?

René Anour: Ich war immer fasziniert von Wildtieren. Wann immer es ging, war ich draußen und habe beobachtet, was da so krecht und fleucht. In Wien tut sich auch relativ viel und wir haben zwei Nationalparks in unmittelbarer Nähe. Über die Studienwahl war ich mir sehr sicher. Schriftsteller zu werden, stand damals nicht auf dem Plan. Fun Fact: Meine Schwester ist praktizierende Tierärztin. Wir hatten Haustiere, wie es im Kleinen eben möglich war: Wüstenrennmäuse, ein Aquarium, Wasserschildkröten.

Worauf haben Sie sich im Studium spezialisiert?

Anour: Ich gestehe, dass ich zu Studienbeginn relativ unvorbereitet war. Ich hatte nur ein paar Studierende befragt, was sie da so machen. Die Vielfalt im Studium hat mir sehr gefallen und vor dem letzten Abschnitt wurden mögliche Schwerpunkte vorgestellt. Ein Professor mit „Indiana Jones Vibes“ und ein recht „typischer“ Professor präsentierten

gemeinsam Conservation Medicine mit den Aspekten Wildtiermedizin und One Health. Da wusste ich, dass ich genau das machen will. Wir waren wenige Studierende und sehr gut betreut. Dort habe ich wissenschaftliches Arbeiten gelernt: kritisch mit wissenschaftlicher Literatur umgehen und sich methodisch korrekt an Dinge annähern. Ich habe mich letztlich mehr beim Studiendesign gesehen als beim Besondern in der Pampa.

Sie haben also gerne experimentiert und geforscht, die Universität aber letztlich in Richtung AGES verlassen. Wie kam das?

Anour: Während meines Doktorats habe ich im Bereich Pathophysiologie am vermeintlichen Langlebigkeitsgen Klotho geforscht, welches sich entgegen sensationeller Ankündigungen als wichtiges Regulationsgen in der körpereigenen Vitamin-D-Produktion entpuppt hat. Ich war dafür auch für einen Forschungsaufenthalt an der Harvard Medical School in Boston im Labor. Letztlich war die Notwendigkeit für eine totale Spezialisierung, das Komplett-verhaftet-Sein in einem Thema, um sich durchzusetzen, für mich aber eher abschreckend. Ein Tutor von mir war an der

➔ **Steckbrief**
René Anour

Fachgebiet
Medikamentenzulassung

Positionsbeschreibung
European Medicines
Agency/Chair of EMA
Biosimilar Working Party

Derzeitiger Standort
AGES Wien

Vetmeduni-Alumnus René Anour war schon immer von Wildtieren fasziniert. Als Krimiautor bereitet er gerade ein schrägwitziges Buch über einen Tierarzt vor, der aus Tierliebe Morde begeht.





Wordrap mit René Anour

Ich war Student an der Vetmeduni ...

... von 2002 bis 2008 (Doktorat bis 2011).

Mein Tipp an Studierende an der Vetmeduni:

Nicht mit Scheuklappen durchs Studium rasen, sondern sich am Uni-leben beteiligen, über den Tellerrand schauen und ins Ausland gehen. Daraus ergeben sich unverhoffte Dinge, zum Beispiel in der Theatergruppe oder in der International Veterinary Students' Association (IVSA).

Mein Lieblingsort an der Vetmeduni ...

... sind Biotop und Hörsaalzentrum.

European Medicines Agency und hat mir erzählt, was er dort alles macht, und das gefällt mir bis heute.

Wie sieht Ihr typischer Arbeitstag in der AGES-Medikamentenzulassung aus und was gefällt Ihnen daran?

Anour: Ich beschäftige mich nicht nur mit einer Krankheit, sondern mit unterschiedlichsten Therapieformen und Indikationen, die am Horizont auftauchen. Ich liebe diese inhaltliche Breite. Mittlerweile mache ich Gremienarbeit als Vorsitzender einer europäischen Expert:innengruppe zu Biosimilars. Das sind Nachahmerprodukte von komplexen biologischen Molekülen, zum Beispiel Antikörpern. Um nach der Schutzfrist hochwirksame, effektive und bis dahin sehr teure Wirkstoffe vor allem für chronische Erkrankungen nachzubauen, braucht es eigene Konzepte. Und diese Konzepte haben bereits dazu geführt, dass europäische Gesundheitssysteme Milliarden gespart und gleichzeitig – was mich besonders freut – Patient:innen in ganz Europa raschen Zugang zu diesen hochwirksamen Medikamenten bekommen haben. Zudem berate ich Firmen wissenschaftlich bei ihren Entwicklungsprozessen, wie sie ihre Studien designen. Und dann arbeite ich noch bei den europäischen Zulassungen und gebe eine Meinung ab, ob der Nutzen eines neuen Medikaments das Risiko überwiegt.

Wie kam nun das Bücherschreiben, mit dem Sie inzwischen sehr erfolgreich sind, in Ihr Leben? Vor Kurzem ist der zweite Fall von Commissaire Campanard „Tödliches Gebet“ erschienen.

Sie haben mit historischer Fantasy begonnen, eine historische Krimiserie verfasst und auch ein Sachbuch.

Anour: Ich habe die Theatergruppe an der Vetmeduni geleitet und da haben wir zu Weihnachten immer Sketchabende veranstaltet, für die ich die Sketches mitgeschrieben habe. Dann habe ich mit zwei Kollegen Kabarett gemacht – wir nannten uns „vetophil“. Im Doktorat habe ich mit der historischen Fantasy angefangen und diese bei einem kleinen Verlag publiziert. Später wurde es dann professioneller mit Krimis bei zwei großen deutschen Publikumsverlagen. Es ist für mich ein Ausgleich, den Geist schweifen zu lassen, in den Flow zu kommen. Es ist meine Lieblingsfreizeitbeschäftigung, wenn ich alleine bin.

Sie werden als Experte immer wieder von Medien befragt. Welche Bedeutung messen Sie Wissenschaftskommunikation bei?

Anour: Das Thema emotionalisiert mich unglaublich, weil das leider oft sehr stiefmütterlich behandelt wird. Ich bin nicht mehr wissenschaftlich tätig, halte es aber für einen zentralen Aspekt dieser Arbeit. Ich glaube daran, dass alle Themen verständlich vermittelt werden können und die wissenschaftlichen Fakten und Zusammenhänge müssen noch besser rüberkommen als die Geschichten von Verschwörungstheoretikern.

Was lesen Sie gerne? Und wie geht es mit dem Schreiben weiter?

Anour: Der zweite Fall von Commissaire Campanard für den Heyne Verlag ist kürzlich erschienen und ich bereite für 2025 einen schräg-witzigen Krimi beim Rowohlt Verlag vor, über einen Tierarzt, der aus Tierliebe Morde begeht. Der Krimi wird „Der Doktor und der liebe Mord“ heißen und erscheint im Oktober. Leider geht das viele Schreiben auf Kosten des Lesens. Aber die „Achtsam Morden“-Serie meines Verlagskollegen Karsten Duse finde ich ganz herrlich. ✓



➔ Auf Lesungen und bei Signierstunden kann man den Veterinärmediziner René Anour als Schriftsteller hautnah erleben.

Wie René Anours Krimis entstehen, erfahren Sie im ungekürzten Interview hier: www.vetmeduni.ac.at/alumni



Im Gespräch

„Unerhörte“ Ideen

Gesellschaftlicher Fortschritt basiert auf wissenschaftlichen Durchbrüchen. Dabei sind oft völlig neue Ideen, Denkrichtungen und Experimente, die zu Beginn noch wenig gesellschaftliche oder wissenschaftliche Akzeptanz finden, ausschlaggebend. Das gemeinsame **FÖRDERPROGRAMM** der ÖAW (Österreichische Akademie der Wissenschaften) und des FWF (Österreichischer Wissenschaftsfonds) „Disruptive Innovation – Early Career Seed Money“ ermöglicht die Umsetzung von unkonventionellen und innovativen Projekten mit ungewissem Ausgang.

Interview: Nina Grötschl • Fotos: Lukas Beck, Thomas Suchanek/Vetmeduni

Im Interview sprechen drei junge Wissenschaftler:innen – Sara Ricci, Susana Ferreira und Sebastian Kollmann – über die „Durchbrüche“, die sie sich erhoffen, und wie sie das Förderprogramm dabei unterstützt.

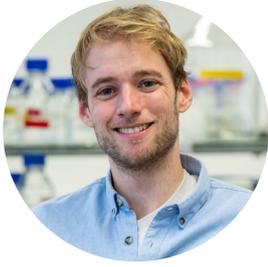
VETMED: Sie betreiben alle drei Grundlagenforschung. Was ist das „Unkonventionelle“ an Ihrer Forschung? Worauf richten Sie Ihren Fokus?

Sara Ricci: Meine Forschung untersucht die Interaktion zwischen Wirt und Darmmikrobiom, das aus Milliarden Mikroorganismen besteht, die in Symbiose mit dem Wirt leben. Dieses Gleichgewicht wird durch ständige Kommunikation aufrechterhalten, kann jedoch durch Faktoren wie Ernährung oder Krankheiten gestört werden. Solche Störungen, genannt Dysbiosen, beeinflussen die Zusammensetzung des Mikrobioms und die Darmbarriere und treten bei vielen Tierarten auf. Ziel meiner Arbeit ist es, die Veränderungen in den Kommunikationsmechanismen zu analysieren, die Dysbiose fördern. Der inno-



vative und unkonventionelle Aspekt dabei: Ich schlage einen neuartigen Crosstalk-Mechanismus vor, der auf kleinen RNAs basiert.

Susana Ferreira: Ich verfolge einen ungewöhnlichen Ansatz, um die Invasion von Parasiten zu untersuchen, indem ich die Ausbreitung des Riesenleberegels in Europa als natürliches Experiment zur Anpassung betrachte. Dabei erforsche ich die genetischen Mechanismen, die seine Kolonisierung eines neuen Wirts und Lebensraums ermöglichen. Ich kombiniere modernste Sequenzierungs-



Sebastian Kollmann

Forschungsprojekt

„Cell Surface Receptor Hubs – A Novel Hallmark in Cytokine Signaling and Cancer Biology“
(*Department für Biologische Wissenschaften und Pathobiologie*)



Sara Ricci

Forschungsprojekt

„A novel mechanism in host-microbiome cross-talk: small RNAs and mitochondria“
(*Zentrum für Tierernährung und Tierschutz*)



Susana C. M. Ferreira

Forschungsprojekt

„The invasion of *Fascioloides magna* in Europe: a model for host-parasite adaptation research“
(*Institut für Wildtierkunde und Ökologie*)

technologien, wie Long-Read- und Short-Read-Sequenzierung des gesamten Genoms, mit ausgefeilter statistischer Modellierung. Ziel ist es, die genomische Struktur des Parasiten zu entschlüsseln und entscheidende Anpassungen zu identifizieren.

Sebastian Kollmann: Mein Forschungsfokus liegt auf den Proteinen der Zelloberfläche. Einzelne dieser Proteine werden in der Medizin genutzt, um Zelltypen zu unterscheiden und Krebszellen gezielt zu behandeln. Da sie auch auf gesunden Zellen vorkommen, erschwert das eine präzise Therapie. Die Idee von unterschiedlichen Proteinkomplexen an der Oberfläche verschiedener Zelltypen, einschließlich Krebszellen, ist das „Unkonventionelle“ an meinem Projekt. Durch eine Kombination aus mehreren Proteinen könnten wir in Zukunft Zellen zielgerichteter ansteuern und Nebenwirkungen von Therapien reduzieren.

Warum verfolgen Sie dieses Projekt im Speziellen und welche Durchbrüche erhoffen Sie sich?

Kollmann: Die Projektidee basiert auf einer früheren Forschungsarbeit, in der ich ein Zelloberflächenprotein im Blutkrebs genauer untersucht habe. Zu unserer Überraschung hatte dieses Protein selbst biologisch keine wichtige Funktion. Setzten wir gezielte Antikörper gegen dieses Protein ein, konnten wir die Krebszellen eliminieren. Diese Erkenntnis hat mich zu der Annahme gebracht, dass das untersuchte Protein möglicherweise in Komplexen – mit anderen Proteinen – vorliegt, welche wiederum wichtige Funktionen für die Krebszellen haben. Ich verfolgte diesen Ansatz weiter und das Förderprogramm unterstützt mich dabei, diese Gedanken in die Praxis umzusetzen.

Ferreira: Mein Forschungshintergrund in den Wirt-Parasit-Interaktionen, insbesondere im Hinblick auf die Rolle ökologischer Faktoren in diesen Dynamiken, passt ideal zu diesem Projekt. Der Riesenleberegel stellt eine Fallstudie für invasive Arten im Anthropozän dar. Gleichzeitig bietet mir das Projekt die Möglichkeit, meine bioinformatischen Kenntnisse weiter auszubauen und aktiv zum Forschungsfeld der Parasitologie in Österreich beizutragen.



Ricci: Die Kommunikation zwischen Wirt und Mikrobiom ist zentral für das Verständnis von Dysbiosen und deren Behandlung. Unsere Hypothese erweitert bestehendes Wissen, indem sie kleine, nichtkodierende RNAs als Vermittler dieser Interaktion identifiziert, die von Wirt und Bakterien produziert werden. Dabei spielen Mitochondrien – die Kraftwerke der Zellen – eine entscheidende Rolle als regulatorische Schnittstelle. Besonders spannend ist dies, da Mitochondrien laut der Endosymbiontentheorie von prokaryotischen Vorläufern abstammen und somit ein Bindeglied zwischen Eukaryoten und Prokaryoten darstellen. Ich erforsche ihre Rolle in der Dysbiose, um neue Erkenntnisse über diese Interaktion zu gewinnen.

Worin liegen für Sie die Vorteile des Förderprogramms?

Ferreira: Das Förderprogramm bietet eine wichtige Anschubfinanzierung für die unabhängige Forschung. So ist es möglich, neuartige und risikoreiche Forschungsfragen zu verfolgen. Zudem fördert es ein Umfeld



”

Das Förderprogramm bietet eine wichtige Anschubfinanzierung für die unabhängige Forschung. So ist es möglich, neuartige und risikoreiche Forschungsfragen zu verfolgen.

SUSANA C. M. FERREIRA

der Innovation und Zusammenarbeit, indem es mich mit talentierten Forscher:innen vernetzt und Zugang zu wertvollen Ressourcen und Fachwissen bietet.

Ricci: Auch für mich ist die Finanzierung entscheidend, um erste Daten zu erhalten, die für die Beantragung von Drittmitteln unerlässlich sind. Dadurch ist es möglich, das Projekt zu erweitern, mehr Variablen zu testen, modernste Techniken anzuwenden und unsere Hypothese weiter zu festigen. Und das Bewerbungs- und Auswahlverfahren hat mir dabei geholfen, mich auf künftige Finanzierungsmöglichkeiten vorzubereiten.

Kollmann: Ein klarer Vorteil für mich: Das Projekt war auf riskante Projekte ausgerichtet. Daten zu meiner Theorie waren kaum vorhanden und auch die Durchführung meines Projekts basiert auf einer innovativen, nicht ausreichend etablierten Labormethode. Ohne das Förderprogramm wäre es vermutlich nie zur Umsetzung gekommen. Eine klare Bereicherung für die Förderung unkonventioneller und innovativer Forschungsprojekte!

In einem abschließenden Satz zusammengefasst: Auf welchen Durchbruch hoffen Sie?

Ricci: Ich möchte die Rolle kleiner RNAs und Mitochondrien in Wirt-Mikrobiom-Interaktionen erforschen, um einen evolutionär konservierten Mechanismus zu entdecken, der ein neues Forschungsfeld in der Tiermedizin eröffnet und durch speziesübergreifenden Nachweis belegt wird.

Ferreira: Mein Ziel ist es, die genetischen Grundlagen zu erforschen, die dem Riesenableberregel Anpassungen an neue Wirte und Umgebungen ermöglichen, und dabei lokale Anpassungen in europäischen Populationen hinsichtlich Virulenz und Arzneimittelresistenz nachzuweisen.

Kollmann: Letztendlich möchte ich spezifische Proteinkomplexe auf Krebszellen identifizieren, die gezielte Therapien ermöglichen könnten, und zugleich Zelltypen detaillierter erforschen, um die Grundlagenforschung voranzutreiben. 

Förderung Startkapital für junge Forscher:innen

Mit dem Förderprogramm „**Disruptive Innovation – Early Career Seed Money**“ unterstützen die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) und der Österreichische Wissenschaftsfonds FWF junge Wissenschaftler:innen bei der Umsetzung völlig neuartiger Ideen.

Informationen zum Förderprogramm:



CLAIR FIRTH, ursprünglich „First in Family“-Studentin aus England, ist seit Herbst 2024 nicht nur Professorin für öffentliches Veterinärwesen, sondern verantwortet auch die Ausbildung für Amtstierärzt:innen in Österreich. Ihre Mission: alle Facetten des Berufsbilds zeigen und eine klare Verantwortung für Mensch, Tier und Umwelt kommunizieren.

Text: Astrid Kuffner • Fotos: Michael Bernkopf/Vetmeduni

Die Extrameile in Gummistiefeln

„Der Zufall hat überall eine Rolle gespielt“, sagt Clair Firth über ihre Karriere. Oder vielleicht ist es eine Gabe, Gelegenheiten zu erkennen und sich in Neuland zu bewähren. So kam die Engländerin 1998 nach Wien, arbeitete als Wissenschaftskommunikatorin ebenso wie als Melkarbeiterin und steht heute an vorderster Front, um die Ausbildung der Amtstierärzt:innen in Österreich zu organisieren. Vergleichsweise unverrückbar und sehr früh stand für sie Veterinärmedizin als Berufswunsch fest. Dieses Ziel hat sie rückblickend mit Beharrlichkeit und im Zickzack erreicht.

Die Großtierärztin, aufgewachsen in einer ländlichen Region in Nordengland, half bereits als Teenager in Tierarztpraxen mit und fuhr damals auch mit Großtierpraktiker:innen aus. Doch einer der streng zugangsbeschränkten Studienplätze in Großbritannien war für die „First in Family“-Studentin zunächst dennoch außer Reichweite. Das „Arbeiterkind mit Liebe zur Landwirtschaft“ studierte also Nutztier- und Agrarwissenschaften in Nottingham und lebte für ein ERASMUS-Semester in Göttingen in Deutschland. Für die sprachliche Eingewöhnung in Wien, erklärt sie lachend, hat ihr das

aber genauso wenig gebracht wie vier Jahre Deutschunterricht in der Schule.

Was hat sich für sie durch die Professur für öffentliches Veterinärwesen geändert? Zu den Lehraufträgen, die sie seit vielen Jahren pflegt, kommt seit Herbst 2024 die Aufgabe hinzu, die Ausbildung für Amtstierärzt:innen in Österreich zu organisieren. Auf Grund veränderter gesetzlicher Grundlagen müssen Lehrinhalte für die Studierenden der Vetmeduni und speziell für die Amtstierärzt:innen aktualisiert werden. Österreich hat ein neues Tiergesundheitsgesetz und ein neues Tierarzneimittelgesetz auf den Weg gebracht, die auf neuen EU-Verordnungen beruhen.

Zwischen Stall und Behörde

Ihre Beziehung zu Wiederkäuern – in guten wie in schlechten Zeiten – entwickelte sich schon im Bachelorstudium an der University of Nottingham. Sie mag das – im Regelfall – ruhige Wesen der Tiere. Während der BSE-Krise erforschte sie Alternativen für die Fütterung von Rindern und pilgerte dafür vor und nach den Vorlesungen in den Stall, um zu messen: was vorne reingeht und hinten rauskommt. Nach drei Jahren als Lecturer in



Sorgfalt in der Veterinärmedizin

Antibiotika sorgfältig einsetzen, Resistenzen vermeiden und die Tierseuchenbekämpfung sind Themen, mit denen sich Clair Firth in den letzten Jahren intensiv beschäftigte.



Clair Firth lehrt und forscht seit vielen Jahren an der Vetmeduni. Seit Herbst 2024 ist sie Professorin für öffentliches Veterinärwesen und unter anderem für die Ausbildung der Amtstierärzt:innen in Österreich verantwortlich.

Der Berufswunsch, Tierärztin zu werden, stand bei Clair Firth sehr früh fest. Mit Beharrlichkeit kam sie ans Ziel. Nun vermittelt sie als Tierseuchenexpertin an Studierende, Tierärzt:innen und die Öffentlichkeit, was One Health bedeutet.



Scientific English an der BOKU und einem Fernstudium in Agricultural Development am Imperial College London begann sie 2007 das Masterstudium an der Vetmeduni in Wien. Seit dem Doktorat widmet sie sich intensiv den Themen sorgfältiger Antibiotikaeinsatz in der Veterinärmedizin und Vermeidung von Resistenzen sowie Tierseuchenbekämpfung.

In den kommenden Jahren möchte sie weiter zu Resistenzbildung forschen, zum Beispiel zur Rolle des Mikrobioms zur Vorbeugung von Resistenzen. Oder zur Verfütterung von Sperrmilch an Kälber – jene Milch von antibiotika-behandelten Kühen, die einige Tage nicht für den menschlichen Konsum freigegeben ist. Zudem stehen auf ihrer To-do-Liste multiresistente Keime (MRSA und ESBL-bildende *E.coli*) bei Schweinen und die gezielte Verankerung einer „antimicrobial stewardship“ in der österreichischen Tiermedizin. Stewardship lässt sich nicht so elegant als verantwortungsbewusster und nachvollziehbarer Umgang mit Antibiotika übersetzen, dem sich alle Stakeholder:innen verpflichtet fühlen. Denn Leit-

fäden zu erstellen und zu verteilen reicht nicht aus. Es geht um nachvollziehbare evidenzbasierte Entscheidungen und regelbasiertes Verhalten von allen Beteiligten: „Diese Forschung geht in Richtung Sozialwissenschaft und ich habe schon einige Kolleg:innen gefunden, mit denen ich etwas entwickeln möchte, um die Therapie-Entscheidungen und damit auch den One-Health-Ansatz nachhaltig zu stärken.“

Da Clair Firth einige Jahre lang selbst in einer Großtierpraxis in der Steiermark tätig war, weiß sie, wie wichtig es ist, dass Therapieleitfäden oder -empfehlungen praxisrelevant sind: „Es bringt nichts, im Elfenbeinturm der Universität zu sitzen und neue Richtlinien zu erarbeiten. Wir müssen uns sicher sein, dass diese auch für die Kolleg:innen in der täglichen klinischen Praxis nutzbar sind.“

Facettenreiches Berufsbild

Ihre Themen kommuniziert sie gerne breit: von der Kinderuni bis in ihre Kleingruppenkurse. Die Coronapandemie hat es für sie ein-

”

Es bringt nichts, im Elfenbeinturm der Universität zu sitzen und neue Richtlinien zu erarbeiten. Wir müssen uns sicher sein, dass diese auch in der täglichen klinischen Praxis nutzbar sind.

CLAIR FIRTH



facher gemacht, ihren Job zu erklären. Jede erwachsene Person kennt heute Maßnahmen wie Prävention, Behandlung oder Quarantäne. Sie will den Studierenden und der breiten Öffentlichkeit vermitteln, was One Health bedeutet und wie facettenreich die Aufgaben im öffentlichen Veterinärwesen sind. „Das ist kein rein bürokratischer Job, sondern über die Kontrollen nah am Tierschutz und guter Tierhaltung. Tatsächlich kommt man in Kontakt mit vielen verschiedenen Tierarten, von der Schlange bis zum Pferd. Amtstierärzt:innen kümmern sich um die Gesundheit von Tieren und Menschen, weil sie unter anderem für die Sicherheit von Lebensmitteln, die ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln, die Gesundheit von Tierbeständen und die Überwachung von Zoonosen zuständig sind.“

In den vergangenen Jahren hat sich Firth intensiv mit Lehrdidaktik in Higher und Veterinary Education beschäftigt. Sie möchte mehr als nur Frontalunterricht bieten, viele Einsatzgebiete für veterinärmedizinisches Fachwissen präsentieren und eine Ansprechpartnerin auf

Augenhöhe sein: „Wir können über alles Mögliche reden und müssen im Sinne der Differentialdiagnostik einen breiten Horizont abdecken. Als Tierseuchenspezialistin spreche ich nicht nur über Maul- und Klauenseuche – die bis vor Kurzem das letzte Mal in den 80er Jahren in Mitteleuropa vorkam –, sondern auch über die wahrscheinlicheren Krankheiten. Mit meinen Fallbeispielen trage ich gerne zu einem bigger picture bei.“

Etwa bei der Meldepflicht, die Veterinär:innen in Nutztierställen und Kleintierpraxen gleichermaßen betreffen kann, weil zum Beispiel Tollwut in Österreich durch Welpenschmuggel (wieder) auftreten kann und auch Pferde sich mit dem West-Nil-Virus infizieren können. Tierärzt:innen, sagt Clair Firth, betreiben oft genug Detektivarbeit, indem sie Spuren aus Untersuchungen und Umfeld zusammentragen. Scheuklappen sind dabei nicht angezeigt und es gibt Felder, wo man sich an die beste Vorgehensweise erst herantasten muss, wie beim komplexen Zusammenspiel von Tiergesundheit, Almwirtschaft und Klimawandel.

Willkommen in Wien

Deutsch ist in Wien eine andere Sprache als in Göttingen. Österreich kann ganz schön flach sein. Wien ist eine Großstadt. Und es ist nicht einfach, als erwachsener Neuankömmling Einheimische als Freunde zu gewinnen. Im Jahr 1998 einen Lehrauftrag für wissenschaftliches Englisch an der Universität für Bodenkultur anzutreten, „war ein Kulturschock, zumeist ein schöner. Das Sprachenzentrum der BOKU war eine sehr internationale Bubble, die mich willkommen geheißen hat. Ich habe an der BOKU auch meinen Mann kennengelernt, eine Tochter studiert jetzt dort“.

Wenn Clair Firth erzählt, wie sie neben zwei kleinen Kindern das Veterinärmedizin-Studium durchzog, die Praktika im Nachtdienst absolvierte und Teilzeit als Clinical Medical Writer bei Baxter arbeitete, wird klar, dass diese Frau auch in Gummistiefeln stets die Extrameile geht – und wie wichtig eine partnerschaftliche Aufgabenteilung ist. ▼



Wordrap mit Clair Firth

Welches Klischee einer Engländerin erfüllen Sie?

Ich trinke gerne Tee und keinen Kaffee.

Was wissen die meisten Menschen nicht über Kühe?

Dass Kühe in der Herde stets Freundinnen haben und Kühe, die sie sich vom Leib halten. Sie können vertraute und fremde Menschen genau unterscheiden bzw. erkennen und haben eine starke Rangordnung.

Warum sind Sie beim Fem Agrar Austria Netzwerk?

Weil ich als Tierärztin gebeten wurde beizutreten. Es ist wichtig zu verankern, dass kaum ein Bauernhof in Österreich ohne Frauen in (oft inoffiziellen) Führungsfunktionen auskommt.

Alumni-Splitter

Ehrung

Farm Animal Award 2024

Der Arbeitskreis „Nutztiere“ der Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien hat für das Kalenderjahr 2024 einen Preis als Anerkennung für hervorragende Dissertationen vergeben. Auf Grund der hohen Qualität wurde der Award auf die zwei Preisträger aufgeteilt.



Sina Bagheri

Farm Animal Award 2024

📖 „Investigation of protective immunity against colibacillosis in chicken“

➔ Sina Bagheri hat sich in seiner PhD-Arbeit intensiv mit der bedeutenden Infektionskrankheit Colibazillose des Nutzgeflügels beschäftigt. Die Krankheit, ausgelöst durch pathogene *Escherichia coli* (APEC), kann in Geflügelbeständen zu schweren klinischen Symptomen sowie zu hohen Leistungseinbußen führen, was eine massive Beeinträchtigung des Tierwohls bedeuten kann. Ziel der PhD-Arbeit von Sina Bagheri war es, die Immunreaktion von Hühnern gegen Colibazillose bzw. im Verlauf einer Impfung gegen die Erkrankung zu untersuchen. Dabei wurden ein konventioneller Totimpfstoff und ein kürzlich experimentell entwickelter Impfstoff, bestehend aus strahlungsbehandelten APEC (generiert von Projektpartnern der International Atomic Energy Agency), in die Studie miteinbezogen. Sina Bagheri hat mit seiner PhD-Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Immunabläufe bei Colibazillose geleistet. Diese Grundlagenforschung ist Basis für die Weiterentwicklung von neuen Impfstoffen, um künftig mittels Immunprophylaxe Geflügel vor den schwerwiegenden Folgen der Krankheit schützen zu können.



Mohamed Kamal Abdelhamid

Farm Animal Award 2024

📖 „Microbial ecology and infection biology of avian *Escherichia coli* in chickens and turkeys“

➔ Mohamed Kamal Abdelhamid hat seinen Bachelor und Master in Veterinärmedizin an der Beni-Suef Universität in Ägypten absolviert, wo er im Anschluss im Department für Pathologie tätig war. Im Jänner 2019 wechselte er, finanziert durch ein Stipendium des ägyptischen Staats, an die Geflügelmedizin der Vetmeduni mit dem Ziel, eine Doktorarbeit auf dem Gebiet der Geflügelkrankheiten anzufertigen. 2021 stieg er dann auf das PhD-Studium um. Eine Anstellung an der Klinik, im Anschluss an das Stipendium, nutzte er, um eine überdurchschnittliche Arbeit zu verfassen. In seinen Arbeiten beschäftigt sich Kamal Abdelhamid mit dem Erreger *Escherichia coli* und der Colibazillose, mithin einer der wichtigsten Geflügelkrankheiten weltweit und eine wesentliche Ursache für den therapeutischen Antibiotikaeinsatz beim Nutzgeflügel. Dabei wurden nicht nur ganz neue Erkenntnisse zur Pathogenese der Erkrankung erzielt, es wurden auch die Grundlagen geschaffen, damit er ein drittmittelgefördertes Forschungsprojekt entwickeln kann, das sich in Ausarbeitung befindet.

Auszeichnung

Begabtenstipendien 2024

Für das Diplomstudium Veterinärmedizin gehen die Begabtenstipendien für das Jahr 2024 an:



Sandra Robeischl

6. Studienjahr



Maximilian Köllmberger

5. Studienjahr



Alexander Goller

4. Studienjahr

Weitere Informationen zu Stipendien und Preisen unter: www.vetmeduni.ac.at/alumni/gesellschaft-der-freunde-der-vetmeduni





Farm Animal Award 2025

Dotierung: 4.000 Euro
Einreichfrist: 30. Juni 2025

Für den „Farm Animal Award“ kommen Dissertationen in Frage, die spezielle für die tierärztliche Praxis relevante Fragestellungen aus dem Bereich der Nutztiere bearbeitet haben und die mit „sehr gut“ bewertet und vom Erstgutachter für den Preis vorgeschlagen wurden.

Einreichung:
Alle Infos zu den Bedingungen und den Einreichmodalitäten: www.freunde-der-vuw.at

Companion Animal Award 2025

Dotierung: 4.000 Euro
Einreichfrist: 30. Juni 2025

Der Arbeitskreis „Kleintiere & Pferde“ der Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien stiftet einen Preis als Anerkennung für hervorragende Abschlussarbeiten (Diplom- oder Masterarbeiten, Dissertationen oder PhD-Thesis), die spezielle für die tierärztliche Praxis relevante Fragestellungen aus dem Bereich der Kleintiere und Pferde bearbeitet haben.

Einreichung:
Alle Infos zu den Bedingungen und den Einreichmodalitäten: www.freunde-der-vuw.at

Armin Tschermak von Seysenegg-Preis

Dotierung: 5.000 Euro
Einreichfrist: 1. September 2025

Die Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien hat einen Förderpreis für den akademischen Nachwuchs der Vetmeduni zur Verfügung gestellt, der als „Armin Tschermak von Seysenegg-Preis“ vergeben wird.

Einreichung:
Alle Infos zu den Bedingungen und den Einreichmodalitäten: www.freunde-der-vuw.at



Tag der offenen Tür

am Campus der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Samstag, 27.09.2025
10:00 Uhr
Veterinärplatz 1, 1070 Wien



Mehr Informationen:
www.vetmeduni.ac.at/offene-tuer



Wichtiger Hinweis: Beachten Sie bitte, dass es nicht gestattet ist, Tiere auf das Universitätsgelände mitzunehmen. Ausgenommen davon sind nur Patienten, gesondert registrierte Hunde Universitätsangehöriger sowie zertifizierte Assistenzhunde.



↪ Bild der Ausgabe

Crossflow Cassette (Vivaflow-System) für die Filtration und Konzentration des Sekretoms.



**MEIN FORSCHUNGSPROJEKT
IN 2.000 ZEICHEN**

Osteoarthritis in der Pferdemedizin

Forscherin: Maria Belen Arteaga Paredes • **Klinisches Zentrum für Pferde**

Osteoarthritis (OA) ist eine weit verbreitete, aber oft übersehene Krankheit, die bei Pferden chronische Schmerzen, Steifheit und Gelenkverschleiß verursacht. Derzeitige Behandlungen lindern lediglich Symptome, ohne die eigentliche Ursache der Knorpelschädigung anzugehen. Während erwachsener Knorpel nur begrenzt heilt, kann sich fetaler Knorpel vollständig regenerieren. Dieses außergewöhnliche Potenzial konnte unsere Arbeitsgruppe an der Vetmeduni bereits zu einem früheren Zeitpunkt nachweisen. Wir konzentrieren uns deshalb auf fötale Therapien, die dieses Potenzial nutzen.

Neue Studien zeigen, dass die therapeutische Wirkung nicht von den Zellen selbst, sondern von ihren freigesetzten bioaktiven Faktoren ausgeht. Daher richten wir den Fokus auf das Sekretom – eine Mischung aus Proteinen, extrazellulären Vesikeln (EVs) und anderen Molekülen mit starken entzündungshemmenden und regenerativen Eigenschaften, die Zellen auf natürliche Weise freisetzen. Dieser zellfreie Ansatz minimiert das Risiko einer Immunabstoßung und ermöglicht eine standardisierte, skalierbare Therapie.

Um die wirksamste Behandlung zu entwickeln, untersuchen wir Sekretome aus verschiedenen Quellen, darunter fetale Mesenchymale Stammzellen (MSCs) und Chondrozyten sowie perinatale Zellen aus der Nabelschnur und der Plazenta. Wir analysierten auch das therapeutische Potenzial verschiedener Sekretomfraktionen, darunter eine

angereicherte EVs-Fraktion, eine konzentrierte lösliche Proteinfraktion und das gesamte Sekretom, um festzustellen, welche die besten regenerativen und entzündungshemmenden Wirkungen haben.

Unsere In-vitro-Studien an einem Entzündungsmodell des Schafs zeigen vielversprechende Ergebnisse: Die Behandlungen reduzieren Entzündungen und fördern die Knorpelregeneration. Durch modernste Multi-Omik-Techniken wie Transkriptomik, Metabolomik und Proteomik erforschen wir die zu Grunde liegenden molekularen Mechanismen. Unser Ziel ist die Entwicklung einer marktfähigen, zellfreien Therapie gegen Osteoarthritis.



➔ Für ihre Forschung zur Fetal-mimetischen Therapie der Osteoarthritis in der Pferdemedizin wurde **Maria Belen Arteaga Paredes** mit einem DOC-Stipendium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) ausgezeichnet.



Mehr Information zu den DOC-Stipendien der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finden Sie hier:
<https://stipendien.oeaw.ac.at/stipendien/doc>

Jetzt gewinnen!



Gewinnfrage beantworten und das Buch „**Tödliches Gebet. Ein Fall für Commissaire Campanard**“ von **René Anour** gewinnen! Wir verlosen zwei signierte Exemplare.

Gewinnfrage

Ein Neuankömmling kommt in die Hundezone. Wie sollten Hundehalter:innen die Begrüßung koordinieren?

- Alle anwesenden Hunde dürfen zum Neuankömmling stürmen.
- Die bereits anwesenden Hunde werden zu ihren Halter:innen gerufen und mögliche Unverträglichkeiten unter den Artgenossen vorab geklärt.
- Der neu ankommende Hund erhält von fremden Hundehalter:innen sofort Leckerlis.

Mitmachen

Antworten können bis 30. Juni 2025 an communication@vetmeduni.ac.at geschickt werden. Alle korrekten und zeitgerecht abgegebenen Antworten nehmen an der Verlosung teil.

Auflösung

der letzten Ausgabe: der Kinderuni am Campus der Vetmeduni fand 2024 am 18. und 19. Juli statt.



In die Zahnbehandlung von Pferden, Lamas und Alpakas steckt Nora Biermann besonders viel Engagement. Sie möchte dazu beitragen, dass Zahnprobleme früher erkannt werden.

„Was wir lehren, geht hinaus in die Praxis“

NORA BIERMANN, lizenzierte Großtierchirurgin, arbeitet seit fünf Jahren an der Pferdeklunik. Nun wurde sie zur Assistenzprofessorin für Pferdechirurgie berufen. Neben dem Operations- und Lehrbetrieb forscht sie zu Infektionskontrolle und Übertragungswegen von multiresistenten Keimen und kümmert sich um lange und kurze Zähne.

Text: Astrid Kuffner • Fotos: Michael Bernkopf/Vetmeduni

Das sprichwörtliche Glück der Erde auf dem Rücken der Pferde fand Nora Biermann schon als Kind. Aufgewachsen in einem „Kaff“ in Nordrhein-Westfalen, lernte sie mit fünf Jahren reiten und half im Stall mit – so wie es in unzähligen Kinderbüchern gezeigt wird. Nach dem Abitur arbeitete sie in Irland ein Jahr als Bereiterin. Doch der Reitsport ist gefährlich und sie hatte wieder Glück, denn mehrere Male hätte sie sich beinahe das Genick gebrochen. 2006 übersiedelte sie nach Wien, um zunächst Pferdewissenschaften und bald auch Veterinärmedizin parallel zu studieren. 2012 schloss sie Veterinärmedizin ab und

hatte bereits – zum Glück der Pferde – erste Erfahrungen in der Pferdechirurgie gesammelt, die ihr Interesse weckten. Die klinische Erfahrung vertiefte sie intensiv mit der anspruchsvollen Ausbildung zum Diplomate am American College of Veterinary Surgeons (ACVS).

Intensive Ausbildung auf einer abgelegenen Insel

Zunächst bewarb sie sich erfolgreich für ein einjähriges Internship am Atlantic Veterinary College. Auf Prince Edward Island, der kleinsten kanadischen Provinz, behandelte sie alle Arten von Großtieren. Aus dem einen Jahr wurden ungeplant sechs Jahre in Nordamerika, denn anschließend wurde ihr eine Residency-Stelle für Großtierchirurgie angeboten. Voraussetzung für die weiterführende Ausbildung war es, parallel ein wissenschaftliches postgraduales Studium zu absolvieren. Für den PhD in Health Management fokussierte sich die Chirurgin auf Risiken und Maßnahmen rund um die Vermeidung von krankenhaussassoziierten Infektionen. 2018 erwarb sie ihre Lizenz, mit der sie überall in der englischsprachigen Welt als Veterinary Surgeon for Large Animals arbeiten darf. Doch es zog sie zurück nach Wien, wo der Titel des European College for Veterinary Surgeons (ECVS) hinzukam. Das ist wiederum ein Glück für die Pferdeklinik, weil sich Nora Biermann mit ihrer Expertise auch in der Arbeitsgruppe zur Verbesserung der Hygienestandards engagiert. Mit Juli 2024 wurde sie nun zur Assistenzprofessorin für Pferdechirurgie berufen.

Unter dem Haarschopf die Zahnprobleme

In den vergangenen fünf Jahren hat sie sich weiter auf Zahnmedizin spezialisiert: bei Pferden, aber auch Lamas und Alpakas. Da fließt „viel klinisches Herzblut, denn die Zahnmedizin steckt hier noch in den Kinderschuhen“. Beide Gruppen weisen zahnmedizinische Besonderheiten auf. Pferde beginnen ihr Leben mit zehn Zentimeter langen Zähnen. Diese kauen sie bis ins hohe Alter immer weiter zu Stummeln ab. Das führt zu spezifischen

und wiederkehrenden Problemen: Bei Pferden sind immer wieder Zahnschleifen, damit sie sich nicht verletzen. Die Neuweltkamele haben so viele und ähnliche Zähne wie der Mensch, aber sehr spitz und zudem relativ viele Zahnprobleme, „die sie sehr geschickt verbergen. Für die Halter:innen ist nicht leicht zu bemerken, ob sie krank sind. Wenn etwas erkannt wird, ist es oft schon fast zu spät“.

Hygiene gesamthaft betrachten

Der sparsame Einsatz von Antibiotika, die Übertragungswege von multiresistenten Keimen (MRSA, ESBL), passende Infektionskontrolle und verbesserte Hygiene in der Pferdeklinik sind ihre Forschungsthemen. Viele angewandte Projekte betreut sie dabei im Rahmen von Diplomarbeiten. Und sie möchte die angehende Tierärzteschaft sensibilisieren: „Natürlich bedeutet die Reduktion von Antibiotika ein empfundenes Risiko. Das führt oft zum übermäßigen Einsatz. Mit entsprechender Hygiene lässt sich aber auch viel steuern.“ Ihre Argumentation kennt ein paar ansteckende Aspekte: „Viele multiresistente Keime unterscheiden nicht zwischen Spezies. Bei der Kontrolle der Übertragungswege geht es also nicht nur um die tierischen Patienten, sondern auch um die Veterinär:innen selbst und deren Haustiere.“ Als klinische Lehrende Studierende in höheren Semestern zu betreuen, findet sie motivierend: „Was wir lehren, geht unmittelbar mit hinaus in die Praxis.“ Klare und transparente Kommunikation ist überhaupt ein Talent von ihr, geschult über die Jahre an nord-amerikanischer Freundlichkeit, deutscher Gründlichkeit und Wiener Verbindlichkeit.

Als Chirurgin arbeitet sie auf der Zahnstation und im regulären Operationsbetrieb – von der Gelenkspiegelung bis zur Kolik – samt Nacht- und Notdiensten. Und weil sie als Großtier-Chirurgin „viel Zeit in sehr merkwürdigen Positionen verbringt – ideal für den Patienten, nicht aber die Operateurin“, ist Sport ihr Ausgleich. Zwei- bis dreimal die Woche spielt sie in gemischten Teams Fußball, unter anderem auch in der „Wilden Liga Wien“, und geht regelmäßig laufen.



Wordrap mit Nora Biermann

Was vermissen Sie an Prinz Edwards Island?

Die roten Dünen, unwahrscheinlich freundliche Menschen und den Indian Summer.

Was wissen die meisten Menschen nicht über Neuweltkamele?

Wenn Neuweltkamele spucken, enthält die Spucke vorverdauten Mageninhalt, den sie kurz vorher hochwürgen. Daher machen sie immer, bevor sie spucken, ein „glucksendes“ Geräusch ... Dann heißt es ducken.

Wie profitieren Sie bis heute vom Aufwachsen mit Pferden?

Ich weiß genau, wie sich ein Pferd in verschiedenen Situationen verhalten wird. Dies ist vor allem in der Klinik, wo man mit gestressten und kranken Tieren zu tun hat, extrem hilfreich.

„Tiere können nicht sagen, wo es weh tut“

Nicht nur wir Menschen, auch Haustiere werden heute immer älter und leiden an degenerativen Erkrankungen des Bewegungsapparats. Damit nimmt die Bedeutung der interventionellen Schmerztherapie zu. Die neue Assistenzprofessorin für Anästhesie, Analgesie und perioperative Intensivmedizin **IVANA CALICE** trägt dazu bei, die Forschungslücken auf diesem Gebiet zu schließen.

Text: Uschi Sozz • Fotos: Michael Bernkopf/Vetmeduni



Wordrap mit Ivana Calice

An meinen vierbeinigen Patient:innen mag ich besonders, dass ...
... sie so kuschelig sind.

Das Gerät, mit dem ich am liebsten arbeite, ist ...
... der Ultraschall.

Als Forscherin motiviert es mich ...
... neues Wissen in die Praxis zu bringen und Dinge so zum Besseren wenden zu können. Forschung verändert die Welt.

„**A**nästhesist:innen sind stille Unterstützer:innen“, sagt Ivana Calice. „In der Gesellschaft nimmt man sie viel weniger wahr als Chirurg:innen, dennoch ist ihre Arbeit eminent wichtig für den Erfolg von Eingriffen.“ Sie selbst ist europäische Fachtierärztin für Veterinärnarkose mit Leib und Seele. „Durch ein Praktikum hat mich die Materie schon im Studium gepackt, obwohl ich dann über ein immunologisch-onkologisches Thema dissertiert habe.“ Nach der Promotion folgte sie – abgesehen von einem kurzen Ausflug in die präklinische Forschung – ihrer ursprünglichen Faszination: Sie war Anästhesistin an der Tierklinik Hollabrunn, machte eine Resident-Ausbildung in Anästhesiologie an der Vetmeduni, war dort Postdoc und leitete später die Anästhesie in einer Wiener Tierarztpraxis. Im Oktober des Vorjahres kehrte sie an ihre Alma Mater zurück, wo sie nun Assistenzprofessorin an der Klinischen Abteilung für Anästhesiologie und perioperative Intensivmedizin ist.

„Als Anästhesist:in hat man den ganzen Organismus im Blick“, schildert Calice, was sie an ihrem Beruf am meisten fesselt. „Blitzschnell auf alle physiologischen Vorgänge reagieren zu müssen ist eine große Herausforderung. Gerade das gefällt mir.“ Ebenso wie der Gedanke, Tieren in einer sehr sensiblen Situation zu helfen. Die gebürtige Belgraderin ist in einem

tierliebenden Umfeld samt vierbeinigen Hausgenoss:innen aufgewachsen. „Mein Vater, ein studierter Tierarzt, hat zwar in einer anderen Branche gearbeitet, war aber immer zur Stelle, wenn einem Tier in der Nachbarschaft etwas fehlte. Natürlich mit mir im Schlepptau.“ An der Studienwahl bestand somit kein Zweifel, sie inskribierte sich in Tiermedizin in Belgrad und später in Wien, wo ihr Onkel wohnte. „Eigentlich wollte ich nur vorübergehend ins Ausland, um meinen Horizont zu erweitern. Hängen geblieben bin ich, weil ich hier meinen Mann kennengelernt und eine Familie gegründet habe“, schmunzelt die zweifache Mutter.

Welche Methode lindert welchen Schmerz am besten?

Mit ihrem Forschungsfokus, der interventionellen Schmerztherapie, schlägt Calice ein neues Kapitel an der Vetmeduni auf. Zwar ist diese in der Humanmedizin ein altbekanntes Thema – schließlich häufen sich mit der immer älter werdenden Bevölkerung auch die Probleme mit dem Bewegungsapparat –, doch in Bezug auf Tiere gibt es hier noch viele Forschungslücken. „Man verwendet in der Veterinärmedizin ähnliche Methoden wie zum Beispiel die epidurale Steroidinjektion, weiß aber noch wenig darüber, wie effektiv diese bei den vierbeinigen Patient:innen tatsächlich sind“, erklärt Calice. „Wir werden daher sowohl die Techniken als auch



In ihrer Forschung zur inter-ventionellen Schmerztherapie konzentriert sich Ivana Calice momentan auf Hunde mit chronischen Schmerzen. À la longue möchte sie ihre Arbeit aber auch auf andere Spezies ausdehnen.

die Medikamente systematisch beschreiben und vergleichen. Um herauszufinden, was in welchen Fällen das beste Verfahren ist und warum, braucht es valide Grundlagen.“ Auch komparative Anatomiestudien und die Testung innovativer molekularer Wirkstoffe sind angedacht.

Zurzeit konzentriert sich Calice dabei vor allem auf den Hund, da die Prävalenz lumbosakraler und degenerativer Erkrankungen hier hoch ist. „Entweder altersbedingt oder auch durch besondere Beanspruchung, wie sie etwa bei Arbeitshunden der Fall ist. Polizei-, Therapie- oder Suchhunde haben oft schon in jüngeren Jahren damit zu tun.“ Erschwert werde das Ganze, weil diese ja nicht sagen könnten, wo es weh tue. Zudem müssten die Therapieblöcke unter Sedierung oder Vollnarkose verabreicht werden. „Präzisionsmedizin nahe dem Rückenmark ist Millimeterarbeit.“ Und wohlgemerkt gehe es dabei nicht um Heilung, sondern um Linderung. „Dadurch steigt neben der Lebensqualität allerdings auch wieder der Bewegungsradius, was wiederum die Muskeln stärkt und degenerative Prozesse verlangsamen kann.“

Junges Forschungsgebiet national und international in Schwung bringen

Spannend sind auch die mit der Professur einhergehenden Bemühungen, die Forschung auf diesem Gebiet durch interdisziplinäre Netzwerkbildung voranzutreiben. „Mit Kolleginnen aus der Pharmakologie, Bildgebenden Diagnostik, Chirurgie, Physiotherapie und Anatomie plane ich hier an der Vetmeduni eine enge Zusammenarbeit. Darüber hinaus wollen wir internationale Kontakte forcieren.“

Als Lehrende freut sich Calice über das neue Curriculum. „Die Betonung praxisbezogener Skills und Nutzung neuer Medien finde ich großartig.“ Doch nicht nur darum schenkt sie der Lehre besonderes Augenmerk. „Als gerade zugezogene junge Studentin Anfang der 2000er-Jahre habe ich mich zuerst recht verloren gefühlt“, erinnert sie sich. „Dass die Professorinnen Simone Müller, Miriam Kleiter und Martina Mosing damals mein Potenzial erkannt und gefördert haben, hat mir enorm geholfen, in Wien und im Berufsfeld Fuß zu fassen. Dafür bin ich bis heute dankbar.“

”

Hunde haben zwar eine andere Biomechanik als der Mensch, wir sehen allerdings genau dieselben schmerzhaften Veränderungen im Bewegungsapparat. Ich möchte eine ebenso effektive und gut erforschte Schmerzlinderung für sie etablieren.

IVANA CALICE

Den Nährwert der Wiese im Blick

Pflanzeninhaltsstoffe hängen von vielen Faktoren ab, unter anderem von klimatischen Bedingungen. Verändern sich diese, wirkt sich das auf die Zusammensetzung der Futterpflanzen und damit auf die Nahrungsverwertungsprozesse im Körper von Nutztieren, deren Gesundheit und deren Leistung aus. Die Agrarbiologin **BARBARA METZLER-ZEBELI** erforscht die ganze Bandbreite dieser Interaktionen.

Text: Uschi Sozz • Fotos: Thomas Suchanek/Vetmeduni

In den vielschichtigen Verflechtungen zwischen Pflanzenwelt, Tiergesundheit und Ernährungssicherheit hat die Erderwärmung neue Fakten geschaffen. „Parallel mit dem Klima wandelt sich auch die Landwirtschaft“, erklärt Barbara Metzler-Zebeli. „Hitze, Trockenheit und Extremwetterereignisse erhöhen den Stress auf Nutz- und Weidepflanzen, dadurch verändert sich ihr Gehalt an primären und sekundären Inhaltsstoffen. Das wiederum beeinflusst den Futterwert für die Nutztiere und in der Folge die Tiergesundheit.“ Letztlich betreffe das sogar die Qualität der tierischen Produkte.

Um den sich daraus ergebenden Frage- und Problemstellungen zu begegnen, hat die Vetmeduni am Zentrum für Systemtransformation und Nachhaltigkeit in der Veterinärmedizin, das Metzler-Zebeli leitet, den Schwerpunkt „Nachhaltige Pflanzenmetaboliten-Tier-Interaktionen“ installiert. Seit Oktober des Vorjahres ist sie neue Assistenzprofessorin für dieses Fach. Die Agrarbiologin, die an der Universität Hohenheim in Stuttgart in Tierernährung und Futtermittelwissenschaften promoviert hat, forscht seit 2011 an der Vetmeduni. 2014 hat sie sich hier habilitiert, zuletzt war sie fünf Jahre Gastprofessorin für Ernährungsphysiologie. „Die Beschäftigung mit der Zukunft der Ernährung beginnt auf Feld und Wiese“, schildert sie einen Aspekt

ihrer künftigen Forschungsvorhaben. „Schon heute bemerken wir eine andere botanische und chemische Zusammensetzung von Weidekräutern als früher.“ Wie diese im Detail aussieht und welche Konsequenzen die jeweiligen Veränderungen für die Nutztierhaltung haben, möchte sie herausfinden.

Potenzielle Gesundheitsrisiken

Der Klimawandel fördert Schimmelpilze, Endophyten und Giftpflanzen auf den Weidewiesen. „Werden die Konzentrationen bestimmter Pflanzeninhaltsstoffe durch äußere Einflüsse zu hoch, kann das ein Gesundheitsrisiko für die Tiere sein“, veranschaulicht Metzler-Zebeli. „Auch Überschwemmungen, wie etwa jene im vergangenen September, können zu einer höheren Belastung von Nutzpflanzen mit Schimmelpilzen und deren Giften führen.“

Doch was tun, wenn Tiernahrung nicht unter optimalen Bedingungen gedeihen kann? Auch damit beschäftigt sich Metzler-Zebeli. „Eine Möglichkeit, unerwünschte Stoffe zu reduzieren, ist die Fermentation“, erläutert sie. „Dafür eignet sich der Prozess der Silage sehr gut.“ Silierung konserviert, baut aber auch sekundäre Komponenten ab. Darauf fokussiert auch eines ihrer laufenden Projekte, in dem es um grüne Proteine für Schweine als gesunde und ökologisch verantwortungsvolle



Wordrap mit Barbara Metzler-Zebeli

An österreichischen Wiesen mag ich ...
... die Biodiversität. Dadurch zeichnen sich die österreichischen Wiesen wirklich aus.

Am Darmmikrobiom fasziniert mich ...
... seine Komplexität und Flexibilität.

In der Forschung braucht man ...
... Geduld und Muße.





Die Agrarbiologin Barbara Metzler-Zebeli untersucht sekundäre Pflanzenstoffe und ihre Auswirkungen auf den tierischen Organismus, um die Ernährung von Nutztieren zukunftsfähig zu machen.

Alternative zu aus Übersee importiertem Soja geht. Dies könne man sich vorstellen wie die Herstellung von grünem Sauerkraut. „Dazu experimentieren wir mit einheimischen Luzernen, die im Knospenstadium einen hohen Proteingehalt haben.“

Prävention durch Phytobiotika

Des Weiteren ist Prävention ein großes Thema für Metzler-Zebeli. „Gerade bei Jungtieren lassen sich durch die Gabe von Phytobiotika Darmerkrankungen vermeiden.“ Phytobiotika sind natürliche Pflanzenextrakte, etwa aus Kräutern und Gewürzen, und wirken bei konstanter Aufnahme auf den Verdauungsprozess, das Darmmikrobiom sowie die Darmbarrierefunktion. Zu diesem Zweck nimmt Metzler-Zebeli die nützlichen Pflanzeninhaltsstoffe unter die Lupe. Dieses Drehen an vielen Schrauben, um langfristig Verbesserungen zu erreichen, sei für sie das Befriedigende an ihrer Arbeit, sagt die Forscherin mit einem Lächeln. Auch privat gerne in der Natur unterwegs, sei ihr Berufsalltag zwischen Feld, Stall, Labor, Hörsaal und

Computer zudem die perfekte Mischung für sie. „So komme ich neben der Bürotätigkeit auch immer wieder an die frische Luft.“

In der Lehre ist ihr wichtig, dass sich Theorie und Hands-on-Training abwechseln. „In puncto Praxis hat die Vetmeduni super Möglichkeiten.“ Aber nicht nur die Ausbildung ihrer Studierenden, auch die Wissensvermittlung an die Allgemeinbevölkerung liegt ihr am Herzen. „Know-how darüber, welche Pflanzen nützlich, welche heilsam und welche giftig sind, ist für alle bedeutsam.“

Viel Spaß macht ihr momentan der Wissenstransfer an 14- bis 16-Jährige im Zuge des dreisemestrigen außerschulischen Lehrgangs „Das Tier und wir“ an der Science Academy des Landes Niederösterreich, der teilweise an der VetFarm der Vetmeduni stattfindet. „Die Jugendlichen sind sehr interessiert, umso mehr, je näher wir am Tier dran sind. Zu sehen, wie sie das Wissen über Rinder, Schweine, Pferde, das Tierwohl und die Lebensmittelproduktion förmlich aufsaugen, macht mir große Freude.“ 

”

Mehr über die mit der Nahrung aufgenommenen Pflanzeninhaltsstoffe zu verstehen, ist wichtig, um die Nahrungssicherheit und Tiergesundheit in der Zukunft zu garantieren.“

**BARBARA
METZLER-ZEBELI**

Gema Alama-Bermejo, Assistenzprofessorin am Klinischen Zentrum für Populationsmedizin bei Fisch, Schwein und Geflügel, untersucht Myxozoa – quallenartige Parasiten, die Fische sowohl in freier Wildbahn als auch in Aquakulturen befallen.



Einige der kleinsten Parasiten der Welt

GEMA ALAMA-BERMEJO, Assistenzprofessorin am Klinischen Zentrum für Populationsmedizin bei Fisch, Schwein und Geflügel, erforscht Myxozoa – einige der kleinsten Tiere auf dem Planeten. Diese Parasiten ähneln Quallen, leben im Wasser und befallen Fische, sowohl in freier Wildbahn als auch in Aquakulturen. Alama-Bermejo möchte ihre komplexen molekularen Mechanismen verstehen.

Text: Thomas Zauner • Fotos: Thomas Suchanek/Vetmeduni

„Ich dachte, ich würde mit Walen und Delfinen arbeiten, aber das war nicht möglich. Als ich stattdessen von Fischparasiten erfuhr, war ich von ihnen fasziniert“, sagt Gema Alama-Bermejo, Assistenzprofessorin am Klinischen Zentrum für Populationsmedizin bei Fisch, Schwein und Geflügel an der Vetmeduni, und lacht. Wenn Alama-Bermejo über die Objekte ihrer Forschung spricht – mikroskopisch kleine Fischparasiten, genannt Myxozoa –, leuchten ihre Augen. „Wenn ich diese winzigen Exemplare unter dem Mikroskop sehe, gerate ich ins Schwärmen“, erklärt sie.

Während ihres Studiums in ihrer Heimatstadt Valencia in Spanien lernte Alama-Bermejo

diese Parasiten zum ersten Mal kennen, als sie in einem Labor für Meereszoologie arbeitete. Dies führte Alama-Bermejo zu einer Forschungskarriere, die sie an das Institut für Parasitologie am Biologiezentrum der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, an die Oregon State University in den USA, zum Nationalen Rat für wissenschaftliche und technische Forschung (CONICET) in Argentinien und zuletzt an die Vetmeduni in Wien brachte.

Vielseitige Lebensformen

Auch wenn nicht jeder die Myxozoa-Parasiten so schön findet wie Alama-Bermejo, sind sie unbestreitbar faszinierend. Sie gehören zu der gleichen Tiergruppe wie Quallen und Seeanemonen. Myxozoa sehen zwar aus wie mikroskopische Quallen, aber sie müssen andere Organismen parasitieren, um zu überleben. Alama-Bermejo erklärt: „Ich möchte die komplexen Lebenszyklen von Myxozoa verstehen, wie sie Krankheiten in ihren Wirten verursachen und wie sie mit ihren Wirten interagieren.“ Diese winzigen Tiere durchlaufen normalerweise einen Zwei-Wirt-Zyklus. Die von Alama-Bermejo untersuchten Myxozoa infizieren zunächst Fische und verursachen bei ihnen Krankheiten, während sie sich vermehren. Nach dem Tod des Fisches oder über deren Körperflüssigkeiten werden die Myxozoa-Sporen im Wasser freigesetzt und infizieren dann – je nach Spezies – wirbellose Wassertiere wie segmentierte Würmer (Anneliden) oder Moostierchen (Bryozoen). Die daraus entstehenden Sporen infizieren wiederum die Fischwirte. Während dieser Stadien kann eine einzige Myxozoaart eine Vielzahl unterschiedlicher Formen annehmen: von verschiedenen Sporenformen je nach Wirt bis hin zu amöbenartigen Zellen, die durch das Gewebe des Wirts wandern.

Von Nordamerika nach Europa

In ihrer früheren Arbeit in den USA studierte Alama-Bermejo den Lachsparasiten *Ceratomyxa shasta*. Mit Hilfe der Genomik und Transkriptomik – der statistischen Untersuchung von DNA- und RNA-Daten – untersuchte sie, wie seine Effektivität von seiner Beweglichkeit abhängt und wie die von ihm produzierten Enzyme mit dem Wirt interagieren. Sie fand heraus, dass es innerhalb der Spezies von

C. shasta verschiedene Genotypen – also genetische Varianten einer Spezies – gibt, die je nach deren Beweglichkeit unterschiedlich tödlich für den Wirt sind.

An der Vetmeduni untersucht und vergleicht Alama-Bermejo zwei andere Myxozoa. *Myxobolus cerebralis* befällt Lachse und Forellen und verursacht Deformationen des Skeletts und neurologische Schäden, die zur sogenannten „Wirbelkrankheit“ führen, bei der die Fische unkoordiniert schwimmen. Der Parasit *Tetracapsuloides bryosalmonae* verursacht eine Nierenerkrankung bei Fischen. Die Klimaerwärmung verstärkt seine Auswirkungen. Beide Parasiten stellen eine Bedrohung sowohl für anfällige Wildpopulationen als auch für Aquakulturen dar.

Saisonabhängigkeit und Kontamination

„Eine Herausforderung bei der Erforschung von Parasiten besteht darin, dass man es nicht nur mit dem Parasiten, sondern auch mit seinen Wirten zu tun hat“, erklärt Alama-Bermejo. Die Forschenden müssen sowohl mit den Fischen als auch mit den wirbellosen Wirten arbeiten, um die Parasiten zu züchten. „Im Frühjahr und Sommer sind wir im Labor sehr beschäftigt, während wir in der übrigen Zeit des Jahres eher Datenanalysen durchführen.“ Eine weitere Herausforderung ist die Größe der Myxozoa. In den verschiedenen Lebensstadien reicht sie von einigen hundert Mikrometern bis zu nur etwa zehn Mikrometern – etwa ein Zehntel des Durchmessers eines menschlichen Haars. Diese winzigen Tiere und ihre Sporen in ihren Wirten zu finden und ihr Gewebe vom Wirtsgewebe zu trennen, ist alles andere als trivial.

„In unseren Parasitenproben finden wir oft auch Teile des Wirtsgewebes“, sagt Alama-Bermejo. Das macht es manchmal schwierig, das genetische Material der beiden Tiere zu unterscheiden. Außerdem entwickeln sich die Parasiten schnell weiter und die veränderten Gene machen es schwer, sie zu identifizieren. Mit Freude in ihrer Stimme fügt sie hinzu: „Die Arbeit an der DNA und RNA dieser Parasiten hat erst vor etwa zehn Jahren richtig begonnen. Wir stehen noch ganz am Anfang der Forschung.“ 



Wordrap mit Gema Alama-Bermejo

Was ist Ihre Motivation, Forschung zu betreiben?

Die Neugierde. Wenn ich diese Parasiten unter dem Mikroskop sehe, werde ich einfach so neugierig.

Haben Sie ein Lieblingsgebiet der „Omics“?

Die Transkriptomik, mit der ich mich jeden Tag beschäftige.

Vermissen Sie etwas Bestimmtes aus Spanien?

Ich vermisse das spanische Essen und manchmal auch, in meiner Muttersprache zu sprechen.

Was gefällt Ihnen am meisten an Wien?

Mir gefällt, dass die Stadt freundlich ist, vor allem kinderfreundlich, und die öffentlichen Verkehrsmittel sind fantastisch.

Was war ein denkwürdiges Ereignis in Ihrer Forschungsarbeit?

Ich war begeistert, als ich zum ersten Mal entdeckte, dass sich die Entwicklungsstadien von *C. shasta* bewegen können.

Bibliothek

Text: Clara Ginther und Franz Michlmayr

In der Gerichtsmedizin

Seit Oktober 2022 erscheint der erfolgreiche Podcast „Klenk+Reiter“. Österreichs bekanntester Gerichtsmediziner spricht mit FALTER-Chefredakteur Florian Klenk über die spektakulärsten Fälle. Nun sind die abenteuerlichen Fall- und Familiengeschichten Christian Reiters in Buchform erschienen. Zu Beginn berichtet Florian Klenk von den letzten Pesttoten Wiens, einem Arzt und einer jungen Pflegerin zum Ende des 19. Jahrhunderts. Ein mit dem Pestbazillus infiziertes Meerschweinchen beißt einen Tierpfleger, welcher erkrankt und die beiden ansteckt. Ein weiterer historischer Fall aus 1731 handelt vom Milzbrand, einer Zoonose, übertragen von Schafen. Ohne ausreichende naturwissenschaftliche Kenntnisse sorgt diese Krankheit neben dem menschlichen Leid auch für Angst vor Vampiren. Reiters Wirkungsstätte war Jahrzehnte lang das Institut für Gerichtsmedizin der Medizinischen Universität Wien. Durch seine Expertise konnten Morde aufgeklärt und Unfall- opfer, beispielsweise beim Flugzeugabsturz der Lauda Air, identifiziert werden. Dieses Buch soll auch ein Plädoyer für eine gute gerichtsm- edizinische Ausbildung sein, um welche sich der Universitätsprofessor immer bemühte.



Florian Klenk:
Über Leben und Tod.
In der Gerichtsmedizin
Zsolnay, 2024

Spielende Tiere

David Toomey erzählt von Elefanten und Gämsen, die gerne rutschen, von ballspielenden Kraken, ringkämpfenden Erdmännchen, purzelbaumschlagenden Ferkeln, kitzeligen Ratten und vielen weiteren spielenden Tieren. Anschaulich und immer die wissenschaftliche Herangehensweise der Verhaltensbiologie betonend, berichtet er mit Herz und Humor in zehn Kapiteln über die umfangreichen Erkenntnisse. Spielen ist aufwendig, kostet Energie und Zeit, große Gefahren durch Unfälle und durch nicht beachtete Fressfeinde kommen hinzu. Trotzdem spielen alle Haus-, Heim-, Nutz- und Wildtiere. Jungtiere trainieren ihre motorischen und geistigen Fähigkeiten, alle Tiere empfinden aber auch Freude und Glück. Da Säugetiere, ob Neugeborene, Jungtiere oder erwachsene Tiere, frei von Stress und Ängsten sein müssen, um gut spielen zu können, ist dies ein wichtiges Zeichen für das Tierwohl. Tiere suchen Aufregung und Spannung. Spielen bietet Übung für unsichere Situationen und hilft dem Tier, aus Schwierigkeiten herauszukommen. Anmerkungen zur verwendeten Literatur und eine sehr umfangreiche Bibliografie ergänzen diesen lesenswerten Titel, welcher ursprünglich in den USA erschienen ist.



David Toomey:
Das faszinierende Spiel der Tiere. Warum Elefanten gerne rutschen, Affen Bauchklatscher lieben und was das alles auch für unser Leben bedeutet
Goldmann, 2024

Neues aus der Bibliothek

Nachhaltige Bibliotheken

Nachhaltigkeit ist ein Grundwert, der bibliothekarische Arbeit seit jeher prägt. Dies betrifft in erster Linie die Aufgabe, wissenschaftliche Literatur langfristig und damit nachhaltig zu bewahren. In den vergangenen Jahren, in denen Nachhaltigkeit als Thema in den Mittelpunkt gerückt ist, haben Bibliotheken diesen Grundwert ihrer Arbeit über den Literaturerwerb hinaus geweitet.

Nachhaltigkeit ist heute ein Anliegen, das in vielfältiger Weise an Bibliotheken gefördert und umgesetzt wird. Dies erfolgt mit einfachen Maßnahmen wie der Bepflanzung der Dachterrasse oder der Mitgestaltung und Unterstützung nationaler wie internationaler Initiativen, zum Beispiel der Mitarbeit in einer österreichischen Arbeitsgruppe, der Mitwirkung im Netzwerk Grüne Bibliothek und der Unterstützung von Libraries4Future.

Für die Unibibliothek ist Nachhaltigkeit ein bleibender Auftrag!



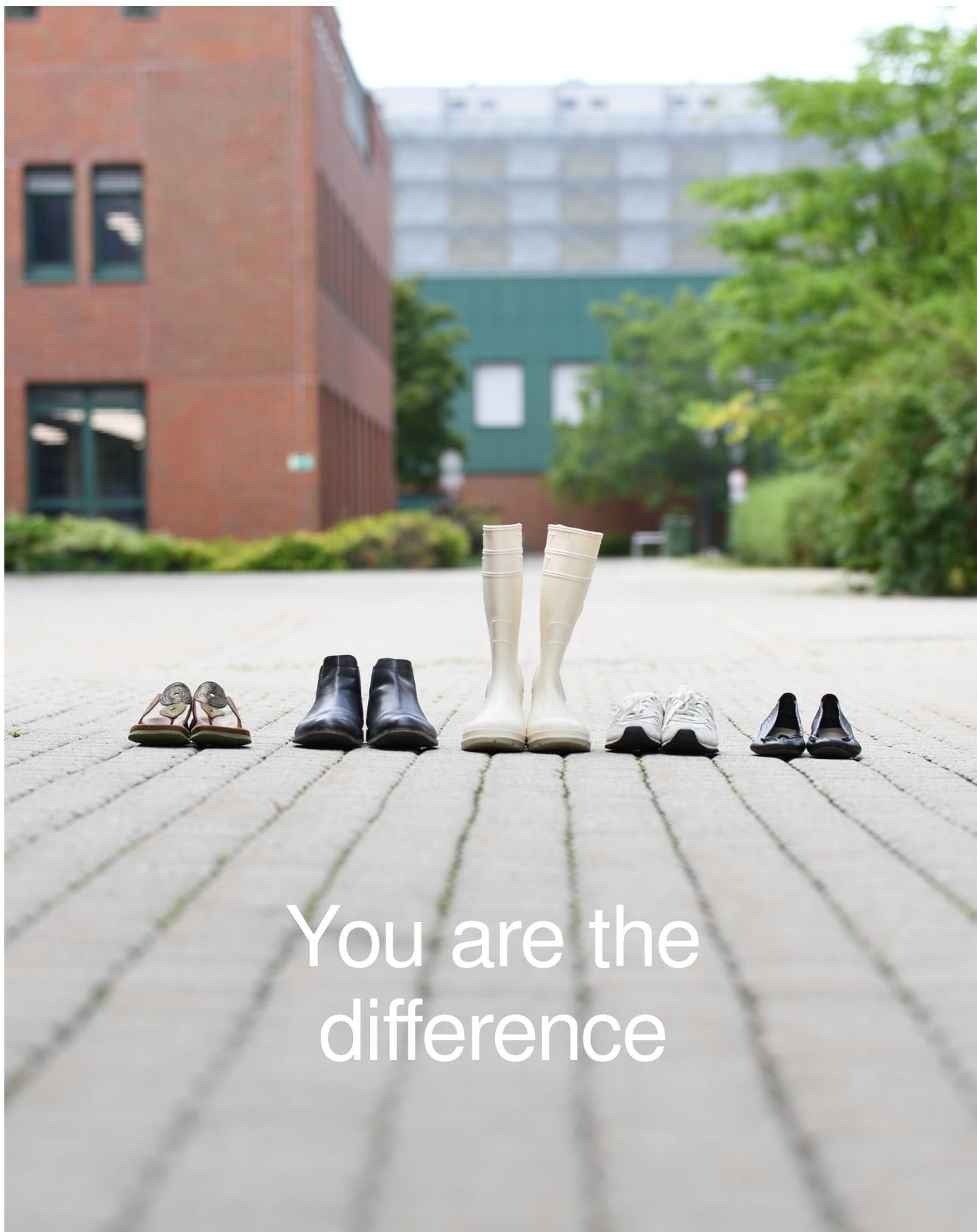
VÖB Arbeitsgruppe
Nachhaltigkeit:
www.voeb-b.at/voeb-kommissionen/arbeitsgruppe-nachhaltigkeit



Libraries4Future:
www.libraries4future.org



Netzwerk Grüne
Bibliothek:
www.netzwerk-gruene-bibliothek.de



You are the
difference

**Vetmeduni-
Alumni**

**Wir gratulieren unseren
neuen Absolvent:innen ganz herzlich!**
Alle Bilder der Sponsionsfeiern sowie weitere Informationen
für Alumni unter: www.vetmeduni.ac.at/alumni



vetmeduni

Veterinärmedizinische Universität Wien

P.b.b. Österreichische Post AG / Firmenzeitung PTA Zul.-Nr. 15Z040393 F
Abs.: Veterinärmedizinische Universität Wien, Veterinärplatz 1, 1210 Wien

Tut Hundem Gutes!

...und Katzen auch!

WSC24633

Mit WSC-Code
bis zu

€10,-
Probier-
Bonus

For
Cats



THE GOOD STUFF®

Made in
Austria &
Germany

Hergestellt
ohne
Getreide

Mit extra
viel Fleisch

Wenn Sie den WSC-Code bei Ihrer Erstregistrierung in unserem Onlineshop eingeben, erhalten Sie bei Erstbestellung bis zu € 10,- Probier-Bonus und Sie unterstützen mit jedem Einkauf das Wolf Science Center.

www.the-goodstuff.com